

# AM WEGE

## I N H A L T

An die Jungen! . . . . .	113
Feiern — Feste — Treffen . . . .	114
Sozialistische Feste und Feiern	115
Gemeinschaft b.d. Festgestaltung	116
Musik und Lied beim Fest . . . .	117
„Unsere“ Feste . . . . .	118
Proletarische Festkultur . . . .	119
Wir hielten unser Versprechen— aber ihr? . . . . .	120
Die B- . . . a. grauen Fabrik .	122
Die Numburg b. Badra, eine vor- geschichtliche Kultstätte . . .	123
Das Salz . . . . .	124
Von der Insel Rügen . . . . .	125
Aus unserer Bewegung . . . . .	127

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“  
NUMMER 8 • AUGUST 1930 • 11. JAHRGANG

# Gaunachrichten

Gaobmann: Paul Gering, Jena, Haydnstr. 2.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.  
Schriftleitung: Ernst Lamouße, Halle, Suttnerstr. 14 II.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.  
Jugend: Paul Blisch, Halle, Schwimmertweg 18 II.  
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.  
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.  
Photo: Alfred Korbrieg, Jena, Schützenstr. 73.  
Wassersport: Willy Kneißt, Jena, Colmsdorfer Str. 7.  
Wintersport: Winterstein, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
Süttienbau: S. Volkbracht, Erfurt, Dorntalweg 59.

Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:  
Einzelheft 0,20 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

Schriftleitung. Das vorliegende Heft erscheint unter dem Motto: „Feiern, Feste, Treffen.“ Für die nächsten Nummern sind folgende Vorschläge gemacht:

September: Unsere Funktionärschulung.

Oktober: Der Naturfreund und die Tierwelt. (Erlebnisse und Beobachtungen.)

Wir bitten weiter um fleißige Mitarbeit, auch bei den folgenden Festen. Schmolzt nicht, wenn eine Arbeit einmal zurückgestellt werden muß, oder sich Änderungen notwendig machen. Alle Einsendungen bitte mit Linde zu schreiben! Euch macht das keine Mehrarbeit; uns und dem Seher erspart ihr Mühe und Zeit.

Einsendeschluß für Manuskripte bis zum 10. jeden Monats, für Programme bis zum 15. eines jeden Monats. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden.

Bitte frankiert eure Sendungen richtig. Wir müssen in der letzten Zeit wiederholt Strafporto bezahlen!

Denkt an die Berichterstattung über stattgefundene Treffen und Konferenzen! Ihr schafft damit Anregungen und nützt der Bewegung. Photographen und Zeichner könnten auch etwas mehr von ihrer Tätigkeit hören respektiv sehen lassen! Spart auch nicht mit sachlicher Kritik! Macht Vorschläge! Best und verbreitet vor allem euer Gaublatt!

J. B.: Otto Wittle, Halle, Weingärten 27

Gaunachrichten. Zur Finanzierung der Arbeiter-Olympiade 1931 in Wien wurden Marken zum Preise von 10 Pfennig herausgegeben. Jeder Gau ist, gemäß seiner Mitgliederzahl, verpflichtet, seinen Anteil umzusetzen. Jede Ortsgruppe muß versuchen, die Marken restlos zu verkaufen. Die Marken können auch an Nichtmitglieder abgesetzt werden.

Gautreffen in Erfurt am 13. und 14. September. Als größere Veranstaltung im Gau ist

das Treffen in Erfurt gedacht. Insbesondere soll die Musik- und Singgruppe, der Bewegungs- und Sprechchor zur Geltung kommen. — Programm: Sonnabend, den 13. 9.: Fackelzug durch die Stadt bis zum Wilhelmplatz. Auf den Domstufen mit Fackelbeleuchtung, Sprech- und Bewegungschor, Singgruppe, Ansprache. Sonntag, den 14. 9.: 7 Uhr Baden, 8 Uhr Gymnastik auf dem Turnplatz der freien Turnerschaft. In der Turnhalle Probe der Streicher; Zupfenprobe für sich. Um 11 bis 13 Uhr Festerstunde in der Turnhalle der freien Turner Erfurt. (Übertragung durch den Leipziger Sender.) Offene Singstunde. Anschließend gemeinschaftliches Essen. Nachmittags Stadtbesichtigung. Ungefährer Teilnehmerbeitrag mit Uebernachten 50 Pf.

Im Ammendorfer Naturfreundbeheim oder in der Wöllnitzer Jugendherberge soll im November ein Wochenendkursus mit dem Thema: „Aufstieg des Lebens“ stattfinden. Der frühere Leiter der „Urania“, der Gen. Mühlbach, ist als Referent vorgesehen. Näheres erfolgt im Rundschreiben.

Revisionsbericht für das erste halbe Jahr 1930. Bei der vorgenommenen Kassentrevision wurden irgendwelche Unregelmäßigkeiten nicht gefunden. Die buchmäßigen Bestände ergaben an Bargeld 41,80 Mk., Postcheck 659,04 Mk., Bank 79,03 Mk. Insgesamt 779,87 Mk. wurden durch Post- und Bankauszüge sowie Bargeld ausgewiesen. Bedäglich zu bemängeln sind die enormen Außenstände der Ortsgruppen. Die Ortsgruppenleitungen werden dringend ersucht, unbedingt in Kürze ihre Zahlungen zu tätigen.

Jena, den 5. Juli 1930

Die Revisoren:  
Ab. Hoffmann, Karl Mörcke,  
Franz Probst

**Naturfreund 9/10 jetzt bestellen!**



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

## für den Monat August 1930

Abkürzungen: **Lw.** = Tageswanderung; **Htw.** = Halbtagswanderung; **Nw.** = Abendwanderung; **Lw. m. B.** = Tageswanderung mit Vorabend; **F.** = Führer; **Bf.** = Bahnhof; **S.A.** = Sonntagstarke. **Nw.** = Nachtwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Franke, Ostwaldstr. 25. Kass.: Otto Germer, Eisenstr. 86.

2. Zeltw. Steinbruchsteich Leina, 17 Uhr Technikum; F.: Thomas. 3. Nachzügler in die Leina treffen sich 7 Uhr Technikum. 7. Badeausgang, 19.30 Uhr Leich. 10. Familienw. Möckerscher Grund, 7 Uhr Leich; F.: Arnold. 14. Vortrag. 17. Lw. Fockendorfer Wehr, 6 Uhr Krankenhaus; F.: P. Möller. 21. Humor und Satire. 24. Familienw. Sebischsteich, 8 Uhr Ostschule. 28. Vortrag. 30./31. Radtour mit Zelten ins Muldental, 16.30 Uhr Technikum; F.: Thomas.

Musikgruppe: Dienstags 20 Uhr.

Volkstanzgruppe: Mittwochs 20 Uhr.

Singgruppe: Freitags 20 Uhr.

Sparr für eine Tour in die Dübener Heide Mitte September!

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedenschule. Freitags: Musikgruppe.

**Arnstadt** Obm.: Adelbert Ranngießer, Sepe 1. Kass. Wilhelm Bell, Obergasse 9.

Zusammenkunft Freitags im Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21 (Heimschlüssel). Anschr.: Hermann Koch, Bäckerkleg 7.

Dienstags: Gesang. Mittwochs: Gymnastik. Freitags: Vorlesungen und Vorträge. — Alles übrige wird an der Tafel bekanntgegeben.

**Apolda** Obmann: Alfred Schröder, Aderwandstraße 29, II.

5. Monatsversammlung. 10. Badetour Im-Oberroßla, 6.45 Uhr Lohsteich; F.: W. Stiebritz. 12. Nw., 20 Uhr Lohsteich. 17. Sportkartell-Fahrt Kösen-Göttersitz-Möbel-Freiburg (U.), 6.45 Uhr, S.A. Kösen (1,40 Mt.); F.: Klaus und Rolke. 19. Nw., 20 Uhr Schulplatz. 24. Bagertour Komstedter Hölzchen, 6.45 Uhr Ei; F.: Eifentraut (Wassersäcke mitbringen). 25. Führersitzung bei Gen. Rolke. 26. Nw., 20 Uhr Biadukt. 30./31. Lw. m. B. Siebshaus, 14.45 Uhr Ei, S.A. Jena-Rahla; F.: Rolke. 2. 9. Monatsversammlung. 7. Lw. Kunitz-Hufeisen, 5.45 Uhr Schützenplatz; F.: Schröder.

Jeden Montag und Donnerstag 19 Uhr, jeden Freitag 17.30 Uhr Baden (Stadtbad).

**Bitterfeld** Anschrift: Alfred Krause, Walter-Mathenau-Str. 8 III und Heim Mösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

**Coswig (Anh.)** Anschr.: Willi Hübel, Stadthufen 2.

**Creisfeld** Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Knob.

**Dessau** Obm.: Bruno Lorenzen, Siedlg., Gr. Rühnauer Weg 27. Hüttenwart: Rudolf Raab, Kochstetter Str. 11. Anmeldungen zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

**Döllnitz (Saalkr.)** Anschrift: Fritz Schwarz, Regensburger Str. 22; Kassierer: W. Büchner, Regensburger Straße.

Zusammenkünfte Dienstags im „Bad“. Esperanto: Jeden Montag. Musik: Jeden Donnerstag (nach Vereinbarung). Wanderungen im Rasten (Konsum).

**Eisenach** Anschr.: B. Biehonka, Ludewigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtsfelder Str. 38.

10. Burg Seinet, 5.30 Uhr Westbahnhof; F.: Bockberger. 14. Monatsversammlung. 17. Berrafahrt, 6 Uhr Stern; F.: Meyer. 23. Nw. Muerhahn, 8 Uhr Karlsplatz; F.: Bockberger. 31. Görzeberg, 6 Uhr Schlachthof; F.: Friedrich. 7. 9. Blumenstein, 7.30 Uhr Westbahnhof; F.: Beckmann.

Jeden Dienstag Unterhaltungsabend in der „Urania“.

**Eisenberg (Thür.)** Anschrift: Kurt Fischer, Klosterlausnitzer Straße 44 e.

10. Lw. Zeiter Forst, 5.30 Uhr Depot; F.: Gen. Wüttner. 13. Abend a. d. Hütte, 19.45 Uhr Schöppe. 17. Lw. Lautenburger Forst m. b. Gewerkschaftsjugend, S.A. Bürgel ab 3.42 Uhr; F.: Gen. Fischer. 20. Nw., 19.45 Uhr Schöppe; F.: Wüttner. 24. Arbeitsdienst am Spielplatz, 6 Uhr. 27. Lieberabend, Hütte. 28. Vorstandssitzung, 20 Uhr, „Volkshaus“. 31. Lw. Gleisberge, 6.46 Uhr, S.A. Bürgel; F.: Meyer. 3. 9. Mitgliederversammlung, 20 Uhr.

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Rudolf Geißler, Paschwitz Straße 5.  
7. Versammlung. 14. Kampfliederabend. 21. Ferienerlebnisse. 28. Spiel und Sport an der Mulde.

Musikgruppe: Montags im Jugendheim.

**Erfurt** Anschr.: Willi Rothe, Alte-Fritzstraße 15. Geschäftsstelle: Karlstr. 6. Genossenschaftsheim; Geschäftskunden: Freitags von 20—22 Uhr.

Sämtliche Veranstaltungen sowie Wanderungen werden durch die Tagespresse bekanntgemacht. — Die Übungsstunden der Schwimmgruppe finden regelmäßig Dienstags, Mittwoch und Freitags im Nordbad statt.

Genossinnen und Genossen! Stellt für das im September stattfindende Gautreffen Quartiere zur Verfügung!

Besucht die Abendspaziergänge Mittwochs regelmäßig. Sie sind mit einem Vortrag verbunden.

## **Bad Frankenhausen (Kyffh.)**

Obm.: Ernst Barth, Brauhäusgasse 8. Anschr.: Marta Otto, Bachweg 33.

2. Antikriegskundgebung. 3. Naturwissenschaftliche Wanderung n. d. Rumburg, F.: Otto Schröder. 5. Ausspracheabend. 7. Monatsversammlung „Bürgerschule“. 10. Ev. n. d. Marienbrunnen, F.: Max Barthel. 12. Ballspiele, 5.30 Uhr Anlage; F.: Ernst Barth. 14. Gymnastik, 8.30 Uhr Anlage; F.: Ernst Barth. 16./17. Wanderung Queftenberg, Abmarsch 16. 5 Uhr Anlage; F.: Max Barthel. 19. Av., 20.30 Uhr Anlage. 21. Gemütlicher Abend, 8 Uhr beim Gen. Hugo Franke. 24. Wanderung Magenbrunn, F.: Hugo Franke. 26. Ballspiele 5.30 Uhr Anlage; F.: Ernst Barth. 28. Vortrag: „Sozialistische Bildungsarbeit“, Ref.: Otto Schröder. 30. Vorstandssitzung. 31. Wanderung Pfanne, F.: Max Barthel.

Kindergruppe.

Anschrift: Hugo Franke, Erfurter Straße 11.

Jeden Dienstag und Donnerstag 5.30 Uhr Anlage, bei schlechtem Wetter Bürgerschule.

10. Wanderung Marienbrunnen, F.: Hugo Franke. 16. Wanderung Queftenberg, F.: H. Franke. 24. Wanderung Magenbrunn, F.: H. Franke. 31. Wanderung Pfanne, F.: H. Franke.

## **Fraureuth b. Werdau i. Sa.**

Anschrift: Willi Nibel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, De Smitzstr. 6. Kass.: Herm. Litzmann, Pfortener Straße 28.

3. Wanderung d. Blothener Seengebiet, 4.04 Uhr Süd; F.: Wolf. 6. Monatsversammlung. 10. Ev. Aga-Reichenbach, 4.30 Uhr Water Jahn; F.: Franke. 13. Av. Liebschwitzer Bad, 18.17 Uhr Süd. 17. 1½ Ev. Hummelshainer Forst, am 16. 19.14 Uhr Süd; F.: Winkelmann. 20. Av. Gessental, 19.30 Uhr

Wintergarten. 24. Ev. Unterhammer, 5.35 Uhr Süd; F.: Frey. 27. Av. Erntee, 19.30 Uhr Heinrichsbrücke. 31. Reichsarbeitersporttag.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Selbersbachweg 8.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

**Göbnitz** Obmann: Franz Göhre, Braustraße 11.

**Gotha** Obm.: Karl Hubert, Gotha-Ost, Körnerstr. 14 p.

**Greiz** Obm.: Karl Schmalfuß, Friedhofstr. 30. Kassierer: Paul Lehmann, Reichenbacher Str. 118. Güte: Alfred Wolf, Greiz-Neucaselwitz.

3. Badetour. 6. Mitgliederversammlung. 10. Badetour. 13. Av. 17. Erzgebirge, F.: P. Lehmann. 20. Vortrag, Ref.: P. Koch. 24. Weidatal. 27. Av. 31. Burgstein.

## **Großrörner bei Hettstedt**

Anschr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

**Greußen** Obmann: Otto Rottrodt, Rittergasse 24.

Freitags Musikstunde. Alles Weitere dort.

**Halle (Saale)** Obm.: Max Schwarz, Dryander-Str. 35. Kass.: O. Schlep, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferienberatung ebenfalls dort.

2./3. Wasserfest im Heim. 10. u. 17. Gruppenfahrten. 24. Gewerkschaftsfest. 29./31. Jahresfest.

Sportler: Mittwochs auf der Peißnitz von 19 Uhr ab.

Gesangsgruppe: Donnerstags 20 Uhr im Heim ab Ende August. Zeit: Sprechchor zum Jahresfest.

Volkstanzgruppe in der Lutherschule.

Bewegungsschor: Montags in der Lutherschule, Freitags in der Moritzburg.

Musikgruppe: Freitags bei Donath.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Gesellenheim.

Kindergruppe: Mittwochs auf der Peißnitz von 17 bis 19 Uhr. Montags im Heim Mandolinestunde.

Näheres im Heim am schwarzen Brett.

## **Heiligenstadt (Eichsfeld)**

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Hohemölsen** Anschr.: Kurt Schneider, Nordstraße 1.

2./3. Zeltfahrt Zeiß-Grund b. Jena, 18 Uhr. 9./10. Radtour Grottsch (Naturfreundehaus). 16./23. Ferienfahrt Lüneburger Heide. 30./31. Zeltfahrt Zeißer Forst (Räubergraben).

Jeden Mittwoch: Arbeitsgemeinschaft und Singen.

Donnerstags: Sporteln.

Untergruppe Gerstewitz. Donnerstags: Gruppenabend und Musik. Fahrten werden an den Übungsabenden bekanntgegeben.

## An die Jungen!

Neuer Weg und neues Wagen,  
neues Wissen, neues Fragen,  
neue Kraft und neues Spiel;  
neuer Frühling, neues Blühen,  
neuer Wille, neues Mühen,  
das ist unsres Kampfes Ziel.

Wollt ihr Jungen das erhalten,  
wollt ihr neuer Kräfte Walten,  
wollt ihr uns zur Seite stehn?  
Stützt das Werk, das wir begonnen,  
müht den Tag, eh' er zerronnen,  
dann wird euer Auge seh'n:

Neuen Weg und neues Wagen,  
neues Wissen, neues Fragen,  
neue Kraft und neues Spiel;  
neuen Frühling, neues Blühen,  
neuen Willen, neues Mühen,  
um ein hohes Menschheitsziel

Erich Grisar

# Feiern — Feste — Treffen

Es ist noch gar nicht solange her, daß auch in unseren Kreisen darüber gestritten wurde: Sollen und können wir überhaupt Feste veranstalten? Objektiv genommen, mußte man diese Frage natürlich verneinen, denn Freude, die das eigentliche Grundelement hierzu ist, kann man nur schwer in die Masse suggerieren, solange das Proletariat noch um seine nackte Existenz einen erbitterten Kampf führen muß. Und Feier soll doch gleichbedeutend mit Freude sein, selbst wenn darin ein ernster Unterton mitschwingt. Die Stimmungshese der proletarischen Feste und Feiern von „gestern“, was leider nicht immer Vergangenhetsform bedeutet, war der Alkohol, der Rausch. Nüchtern war das Leben grau, wurde das Fest zum „Krampf“. Die neue Jugend brach mit diesen „Sitten“; ihre Lebensauffassung wurde klarer und damit ernster. Was war der Inhalt ihrer Feiern? Vorerst die Rückkehr zu natürlichen Freuden und Genüssen, die relativ billig und sich mit etwas gutem Willen ermöglichen ließen. Eine sonntägliche Wanderung war die schönste Feier, eine Ferienfahrt das größte Fest. Deshalb wollen wir Naturfreunde nicht immer so schamhaft und abwehrend die Hände erheben, wenn man uns manchmal als „Feiertags-Bewegung“ (übrigens merkwürdig doppelstimmig) bezeichnet. Vielleicht war diese Entwicklung doch notwendig, um eine innere und äußere Gesundung der Arbeiterchaft zu erzielen. Unsere Gegner sahen zumindest in dieser neuen „Kampfphase“ eine nicht zu unterschätzende Gefahr für ihre Unterdrückungsziele, denn eine nüchterne und gesunde Volksmasse stemmt sich doch erfolgreicher gegen den Ausbeutungswillen. Im eigenen Lager freilich sah man oft nur das „Feiertägliche“ dieser „Bewegung“. „Feiern“ ist identisch mit „Ruhem“, „Ausspannen“; in sehr fragwürdiger Form bekommen wir ja durch die chronische Arbeitslosigkeit einen lebendigen Begriff davon. Daß aber unsere Feiern ein Kräftesammeln sind, die einen durch die Vergangenheit bedingten Gesundungsprozeß darstellen, das wollte und will man auch jetzt oft noch nicht begreifen.

\*

Das Fest pflegt der Superlativ, also höchste Steigerungsform der Feier zu sein. Falsch wäre es natürlich, wenn man darin nur die größte Untätigkeit sehen wollte. Wir können bis in die graueste Vorzeit zurückblicken, und werden dort, wie auch bei den primitivsten Völkern, den Drang feststellen, Feste zu feiern, in den verschiedensten Formen und aus den oft seltsamsten Anlässen. Das Fest ist gesteigertes Lebensgefühl. Den Menschen „festlos“ zu machen, hieße Lebenskraft und Impuls isolieren, ihn auf ein tierhaftes Vegetieren zurückstoßen. Selbst die größten Tyrannen und Unterdrücker der Menschheit nutzten diese Erkenntnis je nach Bedarf in negativer oder positiver Form aus. Der Weltkrieg bot das letzte Beispiel. Man verordnete „Siegess“-Feiern bis zur Bewußtlosigkeit. — Die Kultur der Arbeiterfeste ist noch jungen Datums, das geht schon aus dem Obengesagten hervor. Sie wird um so wirkungsvoller und eindringlicher sein, je mehr sie die Psyche der Masse zur Begeisterung weckt und einen Latenwillen reifen läßt. Wer hätte das nicht schon einmal an-sich selbst erlebt, wie eindrucksvoll und erhebend ein Fest oft allein schon durch seine Massenwirkung sein kann. Einfach und doch wichtig muß der ganze Aufbau einer solchen Veranstaltung sein, wenig, aber das Beste „geboten“ werden. Wem einmal vergönnt war, in der Silbesternnacht im Leipziger Gewandhaus die Neunte Sinfonie von Beethoven in mitternächtlicher Stunde mitzuerleben, unter lauter Klassengenossen, denen an diesem Abend alljährlich der verstorbene Arthur Nikisch seine Kunst zur Verfügung stellte, weiß, was so eine Stunde im Menschen auslösen kann. Das braucht kein Sichverlieren und unfruchtbares Schwärmen zu sein; nein, schon das Gefühl, daß in der Stunde, die früher vollständig der alkoholischen Betäubung gehörte, sich eine Proletariatsmasse zu edlerem „Rausch“ und Genuß zusammenfand, wirkte als ein Symbol für Aufstieg und Licht.

\*

Und unsere Treffen? Auch sie sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bringen sie uns doch in der eindringlich-

sten Weise unsere Gemeinschaft und Verbundenheit, die keine Grenzen in ihrer Entwicklung kennt, am lebendigsten zum Bewußtsein. Nicht nur nach außen hin sind sie wirksames Propagandamittel — auch das innerliche Zugehörigkeitsgefühl zur Bewegung und Klasse wird bei jedem einzelnen Teilnehmer gefördert und gestärkt. Mancher Verzagte und durch Enttäuschungen Verbitterte hat sich bei einem Treffen wieder neue Kraft, neuen Mut geholt. Auch die gegenseitige geistige Anregung und Befruchtung ist von großer Bedeutung für die einzelnen Mitglieder und Ortsgruppen. Vielleicht empfiehlt sich, keine Ueberorganisation von Veranstaltungen an solchen

Tagen vorzunehmen, um ein Kennenlernen durch die Fülle des Gebotenen nicht illusorisch zu machen. Selbstverständlich wäre auch ein vollständig „wilder“ Verlauf ein Fehler. Aber eine eindrucksvolle Feierstunde von „wirklich“ sechzig Minuten kann den Erfolg der ganzen Sache bestimmt mehr fördern, als eine Revue sämtlicher Gruppen und Grüppchen mit ihren Starren und Kanonen. Alles in allem: Feiern, Feste und Treffen werden immer ein wichtiger Zweig unserer Bewegung sein, und jeder Funktionär, aber auch jedes Mitglied, sollte hier seine ganze Kraft einsetzen, zum Besten der Entwicklung einer neuen, lebenswerten Zukunft.

Otto Witte, Halle

## Sozialistische Feste und Feiern

Die Kundgebungen der Arbeiterklasse sind Ausdruck des Massengefühls und der Massenkraft, der beherrschten Macht, die sich bewußt in der Richtung auf ein klar erkanntes Ziel bewegt. Am deutlichsten tritt dies in Erscheinung bei unseren Kundgebungen und Festen. Beratende Versammlungen sollen erst Ergebnisse zeitigen. Feste sind gewonnene Ergebnisse. Sie sollen Zeugnis ablegen von dem, was in der Masse lebt, sollen es in feierlicher, schöner Form, allen faßbar, auf alle wirkend, in äußeres Leben umsetzen. Zugleich sollen sie dem dunklen Gefühl, das in den Massen lebt, klaren Ausdruck verleihen, sie im Bewußtsein des gemeinsamen Erstrebten inniger verbinden, durch Erleben des Gewaltigen und Schönen, das vor ihr Sinnes- und Seelenleben tritt, ihnen die Größe und Würde der Bewegung unverwischbar einprägen.

Die Vorarbeit zu einer Festgestaltung, die diesen Forderungen genügt, vollzieht sich nicht mit einem Schlage. Tausend dringlichere Fragen mußten zuvor gelöst, zahllose Vorbedingungen geschaffen werden. So hat es Jahrzehnte gedauert, bis aus den oft recht unzureichenden Darbietungen von dazumal die wohldurchdachten Festpläne von heute geworden sind.

Ein Fest, das aus dem Geist des Sozialismus geboren ist, unterscheidet sich grundlegend von jedem anderen. Wie verschwinden dagegen die kümmerlichen Vereinspielerereien der „nationalen“, „neutralen“

oder sonstwie bürgerlichen Vereinigungen. Wie äußerlich und kleinlich wirken bei allem äußeren Prunk die Veranstaltungen, durch die die bürgerliche Welt ihre innere Unzulänglichkeit mit einem sadenscheinigen vaterländischen oder religiösen Gewande zu verdecken sucht. Große Worte und schöne Schauspiele, die den erbärmlichen Inhalt der Ausbeutung, des Volksbetrugs, der blutigen Raubgier kümmerlich genug verkleiden.

Demgegenüber die Idee des Sozialismus! Gemeinwohl, Selbstbestimmung des Volkes, Völkerverbrüderung. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! „Daß Friede walte, Wohlstand blüh', daß Freud' und Hoffnung hell durchglüh' der Arbeit Heim, der Arbeit Leben: das ist das Ziel, das wir erstreben!“ Sunnhoch stehen diese Ideale über den Zerrbildern unserer Gegner.

Aber kommen sie immer in Vollendung zum Ausdruck? Sind unsere Feste immer der Ausdruck einer zur Selbstbefreiung erwachenden, zur Erfüllung höchster Forderungen entschlossenen Volksgemeinschaft? Man müßte seine Augen vor der Wirklichkeit verschließen, um diese Frage zu bejahen.

Es ist kein Vorwurf für unsere Genossen, daß ihre literarische und künstlerische Bildung nicht immer auf der Höhe ist. Der Vorwurf trifft das Bildungswesen des Klassenstaates, nicht sie. Auch ist die bescheidene Ehrlichkeit des einfachen Menschen mehr wert als die Künstelei des hoch-



gestochenen Artisten, der seine modische Kunst grundlos dem verkauft, der sie bezahlt, oder die solette Geschraubtheit des literarischen Gecks, dem die Form alles, der ideelle Inhalt nichts ist. Aber eines tun und das andere nicht lassen! Der ehrliche Inhalt schließt eine schöne Form, die Grundsatzfestigkeit den guten Geschmack nicht aus. Daran aber fehlt noch viel. Vieles, was auch unter den heutigen Verhältnissen schon sein könnte. Dazu aber gehört vor allem die Ueberwindung der Spießbürger-

lichkeit, die allzuoft noch unsere Feste verunziert. Es gilt, den im Werden begriffenen Feststil der sozialistischen Lebensreform herauszuarbeiten, schon heute den Sozialismus als neue Form der Lebensgestaltung zu verstehen. Darum fort mit den niedrigen Zerstreuungen der Gedankenlosen, dem harmlosen Leichtsinn der Unbedeutenden! Unsere Feste sollen ein Vorbild dessen sein, was wir als dauernden Lebensgehalt für alle erstreben.

Simon Katzenstein

## Gemeinschaft bei der Festgestaltung

Niemand wird der Arbeiterschaft die Berechtigung abspprechen können, den Tagen durch eine Feier ein besonderes Gepräge zu geben, die durch wichtige Geschehnisse die Arbeiterbewegung vorwärtsgetrieben haben. Außer diesen, die Gesamtarbeiterschaft angehenden Feiern, haben noch eine Unmenge von proletarischen Vereinigungen ihre Veranstaltungen oft mit der Absicht verbunden, dadurch werbend an die Öffentlichkeit zu treten. Es versteht sich von selbst, daß unsere Feste und Feiern in der Art ihrer Durchführung sich von denen der bürgerlichen Vereine in wesentlichen Punkten unterscheiden müssen. Die Besucher unserer Veranstaltungen sollen vor allem das Erlebnis der Gemeinschaft haben. Alle sollen wenigstens zeitweise aktiv an der Festgestaltung teilnehmen. Allgemein üblich ist es, daß ein kleiner Teil der Genossen die Darbietungen bestreitet, während die große Masse nur zusieht. Doch der Sinn des Festes ist das Gemeinschafts-erlebnis, und dies entsteht nur aus gemeinsamem Tun. Wenn zum Beispiel bei einer Maidemonstration der einzelne unter Tausenden von Arbeitern marschiert, so wird ihn die gemeinsame Marschbewegung, das gemeinsame Ziel bald mit dem festlichen Bewußtsein erfüllen: Wir marschieren, wir feiern. Für eine Zeitspanne verschwindet das Ich in der großen Masse, der Einzelmensch erlebt die Gemeinschaft.

Wir haben Sprechchöre, Gesangsgruppen und Bewegungschöre. Wort, Ton und Bewegung finden hier speziell Kultivierung; die besonders guten Ergebnisse ihrer Ar-

beit sollen die Gruppen natürlich auch allein vorführen. Aber wir wissen doch alle, wie das gemeinsam gesungene Lied eint. Ein gutes Beispiel, um ein kurzes, unbekanntes Lied gemeinsam zu erlernen, gab uns Paul Donath bei der Morgenfeier in Zeitz im September vorigen Jahres. So ähnlich könnte es auch mit dem Sprechen gemacht werden.

Daß alle Festteilnehmer singen und sprechen, läßt sich noch ziemlich leicht erreichen. Schwieriger wird es schon bei der Bewegung. Der heutige Mensch bewegt sich auch bei Sport- und Tanzfestlichkeiten nach bestimmten Zweckgesetzen. Die Hauptsache ist immer, das Ideal des guten Bürgers nicht zu verletzen; alles muß in Schönheit und Ordnung vor sich gehen. Wir aber wollen die Freude an der Bewegung an sich wecken. Der Mensch soll springen, laufen, tanzen aus sich heraus, ganz gleich, ob es zunächst schön wirkt oder nicht. Die Aufgabe der Bewegungschöreleute ist es, bei den Festen im Freien zuerst durch einfache, reigenartige Bewegungsformen alle zu vereinen. Daraus wird sich schon ergeben, daß nachher in einer Bewegung und einem Schwung die Gemeinschaft auch körperlich sichtbaren Ausdruck findet. Im Saal ist es in dieser Art nicht zu machen, doch ist ein bewegungsfreudiges Publikum auch da mitzureißen. Wir Hallenser erlebten es auf dem III. Deutschen Länzerkongreß in München. Mit noch fünfzig Mitgliedern der Laban-Bewegungschöre tanzten wir vor wenigstens zweieinhalbtausend Zuschauern; davon waren die Hälfte Berufstänzer.



Beim Abmarsch von der Bühne durch die Mitte der Halle stampften und klatschten alle Zuschauer unseren Rhythmus mit, und das erfreute uns mehr, als der sonst übliche Beifall. Wenn aus den passiven Zuschauern

aktive Mitwirkende werden, ist der Zweck des Spiels erfüllt. An uns liegt es, dieses durch die richtigen Darbietungen und durch geschickte Regie zu erreichen.

Hermann Koch, Halle

## Musik und Lied beim Fest

Als Wanderorganisation kamen die Naturfreunde sehr bald in enge Fühlung mit der Musik. Wer wandert, singt und musiziert auch. Musik organisiert im Nu auch die größten Massen im Marschschritt. In diesem Vermögen liegt ihre soziologische (gesellschaftsbindende) Kraft. Musik bindet die Menschen zu gemeinsamem Tun, dem Wert, dem Lied. In chorischer Arbeit ermöglicht sie allen — stimmlich Begabten, wie den stimmlich weniger Begabten und den Instrumentalisten — die Teilnahme. Nicht die technische Leistung, sondern die menschliche Verbundenheit der Sänger und Spieler steht im Vordergrund. Jeder ist Mitträger des Ganzen im Verhältnis seiner Kräfte.

Es ist aus dieser Einstellung heraus ohne weiteres verständlich, daß die Musikgruppen, die im Laufe der Zeit sich bildeten, keine Konzertorganisationen wurden. Wie unser Wandern soziales Wandern ist, das heißt, die Schau der Schönheit in der Natur nicht nur als ästhetisches Erlebnis wertet (das nebenbei dem eigenen Korpus noch etwas einbringt), sondern uns tieferen Einblick gewährt in das Wesen der Natur mit dem fortwährenden Wandel; Brücken schlägt von Mensch zu Mensch, zum Volk der Heimat, wie zu dem der Fremde. Und uns weiter zeigt, wie die Menschen mit ihren Bedürfnissen die Natur verändern: durch Anlage von Wohnstätten, Feldern, Industriebauten usw., und uns auf diesem Wege auch an die Wurzeln der heutigen politischen und wirtschaftlichen Probleme führt. So suchten wir zuerst die Verbindung mit dem Volke in seinen Liedern. Dort hat es seine tiefsten Erlebnisse in dauernde Form gegossen.

In unserer Arbeitsweise ist uns der Führer der Jugendmusik, Fritz Jöde, Vorbild. Wir gingen vom einstigen Lied aus und versenkten uns in die Spannkraft seiner Weisen. Der jugendfrische Lebenswille, den

hier vergangene Generationen, über die Jahrhunderte hinweg, nachfolgenden Geschlechtern vermitteln, gab uns Freude und Kraft für die Aufgaben unserer Zeit. Aber der Mensch lebt nicht in einem einzigen großen Verbände. Er lebt in Völkern mit ihren vielen Gruppen, die zueinander in den verschiedensten Beziehungen stehen. So kamen wir zur Zweistimmigkeit, und schließlich zur eigentlichen Mehrstimmigkeit, ohne darüber unseren Anfang zu vergessen. Der heutige Lebenskampf verlangt Selbständigkeit und Tatkraft. Wir muteten deshalb unseren Mitgliedern nicht „begleitende“ Stimmen zu, sondern räumten ihnen ihr Recht auf selbständige (polyphone) Stimmen ohne weiteres ein, verhalfen so dem Menschen wie seiner Stimme zu dem ihm gemäßen Ausdruck. Die Instrumentalisten traten in der gleichen Weise zu den Sängern. Die Instrumentalgruppe musiziert im selben Sinne. Es kommt nicht darauf an, Virtuosenmusik (wie zum Beispiel Streichquartette von Beethoven) zu spielen. Wir griffen zur Hausmusik, allerdings zu jener im höchsten Sinne des Wortes, die ebenso wertvoll ist wie die Virtuosenmusik. Mit dem auch heute noch so vielerorts beliebten Schund mit seinem Geklimper und Gedubele hat diese Hausmusik nicht das Geringste gemein.

Beide Gruppen bauten in allgemeinen Singstunden (in der Art der offenen Singstunden) Brücken zu den anderen Mitgliedern. Hier galt es, die Nachfrage nach Wanderliedern, neuen Arbeiterliedern usw. zu befriedigen. Die menschenbindende Kraft solcher Stunden offenbarte sich in überzeugender Weise auf dem letzten Gautreffen (September 1929), wo die Teilnehmer (500) das Mittagessen gern hinausschoben, um erst einmal ihren Singhunger zu stillen.

Die verschiedenen Sing- und Spielgruppen finden sich auf Bezirkstreffen mehr-

maß im Jahre zusammen. Musikalische Schulungskurse sorgen für die nötigen Fertigkeiten der Leiter. Darüber hinaus suchen wir das Musikverständnis aller zu vertiefen. Klarheit über Dur und Moll, homophonen = polyphonen Stil usw. erarbeiten wir uns immer an lebendigster Musik durch eigenes Singen und Spielen. Mit allen Mitgliedern suchen wir in musikalischen Rätselabenden (Von wem ist das? Wieso ist dieses Stück von Haydn? usw.) die wesentlichen musikalgeschichtlichen Wandlungen im Laufe der Zeit zu erkennen, um so auch das Musikhören von der Oberfläche zur Tiefe zu führen.

In der verhältnismäßig kurzen Zeit von ungefähr anderthalb Jahren hat sich uns hier ein Arbeitsgebiet erschlossen, das auf lange Zeit hinaus unsere Kräfte in An-

spruch nehmen wird, zur Freude aller daran Beteiligten.

Aus Vorstehendem wird verständlich sein, daß die Sing- und Spielgruppen (wie so manche andere auch) das wesentliche Moment ihrer Tätigkeit — die menschenzusammenschließende Kraft der Musik — nicht „vorführen“ können. Der Schwerpunkt unseres Tuns liegt in den Singabenden, die für uns viel mehr als öde „Proben“ sind. Und wer schon einmal erlebt hat, wie ein „offenes Singen“ alle zusammenschließt und gemeinschaftsfördernd wirkt, wird sicher von dem aufbauenden Werte der musikalischen Arbeit in unserer Bewegung überzeugt sein und diese nach besten Kräften und bestem Können mit fördern helfen.

Paul Donath, Halle

## „Unsere“ Feste

Sonnentwendfeiern werden von den verschiedensten Organisationen und Gruppen veranstaltet. Doch einiges über unsere Sonnentwende. Nicht über ihren Ursprung und ihre Bedeutung will ich erzählen, sondern einiges zu den praktischen Durchführungen ausführen.

Wie soll eine Sonnentwende aussehen? Nicht losgelöst von der Arbeiterbewegung, nicht in stille Einsamkeit und Schöngesteirerei zurückgezogen, sondern kampfesfrohe Feiern sollen es sein!

Im Mittelpunkt der Feier muß eine bestimmte Handlung stehen. Sei es ein Sprechchor, Bewegungschor oder eine Ansprache. Das Programm muß sich steigern. Die Jenaer Genossen haben bei ihrer letzten Sonnentwende den Versuch unternommen, etwas Vorbildliches zu gestalten. Auf einige Rezitationen folgte die Ansprache. Ihr schloß sich die Aufführung des Bewegungschores an, der durch die Musikgruppe begleitet wurde. Und es muß gesagt werden: beide Teile haben ihr Bestes hergegeben. Als Abschluß der Vorführungen des Bewegungschores (der Chor arbeitete mit brennenden Fackeln) wurde mittels vierzig Fackeln ein mächtiger Holzstoß in Flammen gesetzt, und der Gesang der Internationale brauste mächtig über die Stadt. Gegen 2000 Proletarier hatten sich an der

Feier beteiligt. Geschlossen und von neuem Kampfesmut befeelt, ging es zur Stadtmitte.

Nicht alle Ortsgruppen können sich das leisten. Aber mehrere Ortsgruppen im Gebiet zusammengenommen, können bei gutem Willen und längerer Vorarbeit ebenfalls Vorbildliches schaffen. Beispiel: Die Gebietssonnentwendfeier in Ronneburg. Wenn auch bei dieser Feier ein gewisser Schwung fehlte, so war sie im großen und ganzen doch gut. Imposant wirkte vor allem ein gut organisierter Fackelzug. Kräftige Kampflieder schallten durch die dunklen Gassen des kleinen Städtchens. Gegen 1200 Genossen und Freunde beteiligten sich daran.

Daß bei solchen Veranstaltungen die Platzfrage ebenfalls eine Rolle spielt, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch die Finanzierung soll nicht vergessen werden. Aber auch andere Sonnentwendfeiern kann man in unseren Reihen antreffen. Jrgendwo finden sich mitten im Walde kleine Gruppen Gleichgesinnter zusammen. Mit aufgelösten Haaren und phantastischen Gewändern sieht man die „Edelmenschen“ herumerschleichen. „Freies Menschentum“ und ein „Sich-selig-reben“ bilden dann immer so einen gewissen Hauptteil der Feier. Also fort mit Feiern solcher Art.

S o m m e r - u n d K i n d e r f e s t e spielen

innerhalb der Arbeiterbewegung ebenfalls eine bestimmte Rolle. Meistens sind diese Feste Saufgelegenheiten für die Alten. Bei nötiger Stimmung und lärmend, wenn nicht gar prügelnd, findet ein großer Teil dieser Veranstaltungen ihren Abschluß. Sei es Schreiberverein „Eintracht“ oder Regelflub „Acht Schiefe“. Doch auch die Feste der Gewerkschaften und anderer Arbeiterorganisationen lassen sehr zu wünschen übrig. Hier muß es unsere Aufgabe mit sein, Gutes zu schaffen. Wir Jenaer veranstalten alljährlich ein Wald- und Kinderfest, das sich einen guten Ruf bei der Arbeiterschaft erobert hat. Nicht nur, daß es keinen Alkohol gibt, sondern auch die allgemeine Form und der Inhalt stechen sehr von den sonst üblichen Kinderfesten ab. Und eine ganze Reihe Arbeiterorganisationen kommen zu uns, um sich Rat und Anregungen zu holen. Man muß es gesehen haben, mit welcher Freude die

Jungen wie die Alten wieder den Heimmarsch antreten. Belustigungen der mannigfaltigsten Art werden erfunden und zur Durchführung gebracht. Ein großer Teil Genossen aus dem Gau sind schon bei uns zu Gaste gewesen und werden bestätigen, daß man es kaum glauben kann, daß 500 bis 600 Genossen vier Stunden Wanderung nicht scheuten, um den Platz auf stolzer Bergeshöhe zu erreichen. Auch in diesem Jahre hatten wir wieder 220 Kinder beisammen. Und jedem Kinde konnten kleine Geschenke verabreicht werden. Zu näheren Auskünften sind die Jenaer Genossen gern bereit.

Die Gestaltung proletarischer Feste liegt noch sehr im argen. Eine unserer Aufgaben als Kulturorganisation soll es mit sein, auch hier Vorbildliches zu schaffen, um den Arbeiterorganisationen führend voranzugehen.

Fritz Muer, Jena

## Proletarische Festkultur

### Allgemeines.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern hat man Feste gefeiert. Bei den primitiven, wie den kulturell höherentwickelten Völkern. Diese Feste waren mehr oder weniger Volksfeste, wie zum Beispiel die olympischen Spiele der alten Griechen, das Fest der französischen Revolution und andere.

Sehr oft trugen diese Volksfeste religiösen Charakter (Sonnenwendfeier, Erntedankfest usw.). Vieles von dem hat sich bis in unsere Tage erhalten. So wie sich die Verhältnisse in der Gesellschaft änderten, trat auch eine Veränderung in der Festkultur ein.

Der Drang, Feste zu feiern, entspringt stets dem Bedürfnis nach Gemeinschaft. Der Mensch sucht nach einer Ruhepause, um dem Alltag zu entfliehen und sich im Kreise von Gleichgesinnten oder in der Familie zu unterhalten.

### Grundsätzliches.

Allen Festen liegt eine Idee zugrunde (1. Mai usw.). Auch das Proletariat feiert Feste. Doch handelt es sich hierbei nicht um Ruhepausen zur Unterhaltung, sondern um ein Kräftesammeln für den Klassenkampf. Feste sind dazu da, das Gefühl und den

Willen zu stärken. Beim Proletariat gilt es den Willen zur Solidarität, Gemeinschaft und besonders zum Klassenkampf zu stärken. Im Vordergrund steht und muß stehen: das Wir und nicht das Ich.

Proletarische Feste sind dazu da, das Selbstbewußtsein in den Massen zu heben und zu stärken. Es treffen sich ja nicht nur unsere Leute zu diesen Festen, sondern auch viele Indifferente — und die gilt es aufzurütteln, zu begeistern für unsere Ideen, damit wir sie gewinnen als Kämpfer für den Sozialismus.

### Praktisches.

Der Zweck eines Festes ist stets verschieden. Das Programm muß deshalb auf den Zweck zugeschnitten sein. Einheitlichkeit und Kürze ist notwendig; denn wenn man zuviel bietet, wird nur wenig von dem Gebotenen verdaut. Darum muß die Lösung sein: „Keine zu umfangreichen Programme.“

Für eine Feierstunde genügen 1½ Stunden. Die Darbietungen müssen Abwechslung bringen. Festreden dürfen nur kurz sein. Es genügen 15 bis 20 Minuten. Bei allen Festen und Feiern muß aber vor allen

Dingen Pünktlichkeit herrschen. Daran hapert es ja meist immer.

Da wir eine Massenbewegung sind, muß auch die Massentwirkung im Vordergrund stehen. Diese erzielt man sehr gut durch Sprech- und Bewegungschöre, durch Singen gemeinsamer Lieder usw. Unzweckmäßig ist oft das Auftreten von mehreren Rezitatoren. Der äußere Rahmen proletarischer Feste muß auch stets ein einheitliches Gepräge aufweisen. Wenn sich die Erhebung eines Eintrittsgeldes notwendig macht, soll man die Ausgabe für die Herstellung eines einfachen, aber gefälligen Programms nicht scheuen. Für eine sinngemäße Schmückung der Stätte, wo die Feier stattfindet, ist ebenfalls Sorge zu tragen. Der Besucher

muß durch das Symbolische, was sich in solchen Neußerlichkeiten ausdrückt, gewissermaßen schon in die Feststimmung gebracht werden. Die Farben des Klassenkampfes und der internationalen Völkerbefreiung und Versöhnung muß man, so gut es geht, zur Ausschmückung benutzen. Bei allen proletarischen Festen soll das Symbol unserer Bewegung von Bedeutung sein.

Selbstverständlich ist, daß die Ruhe solcher Veranstaltungen nicht durch Biergläserklirren und Tabakqualm gestört wird.

Man sieht also, daß proletarische Festkultur nichts Nebensächliches ist, sondern ebenso wichtig wie politische und gewerkschaftliche Aktionen.

Wilh. Schüke, Gera

## Wir hielten unser Versprechen - aber ihr?

### Vom Mühlhäuser Pfingsttreffen — das keines war!

Weißt du, liebe Genossin, lieber Genosse, was es für eine Ortsgruppe heißt, ein Treffen der Naturfreunde vorzubereiten und auszugestalten? Die oft stundenlangen Sitzungen der Führer und des Vorstandes über die Wanderungen, die Quartierbeschaffung, Veranstaltungen mit den anderen Ortsgruppen und die viele unscheinbare Kleinarbeit — alles wegen 45 auswärtigen Genossen von 15 Ortsgruppen mit 500 Mitgliedern. Das ist unsere Arbeit nicht wert gewesen! Wir waren enttäuscht! Bei derartigen Veranstaltungen müssen wir einmal ernstlich aussprechen, was ist und was sein muß. Der Tatbestand war doch der, daß die Gebietskonferenz in Gotha beschlossen hatte, ein Pfingsttreffen zu veranstalten. Was lag nun näher, als daß sich jede Ortsgruppenleitung dafür einsetzte, daß dieser gefasste Beschluß auch in die Tat umgesetzt wurde. So viel Pflichtbewußtsein scheint aber dafür nicht vorhanden gewesen zu sein — denn siehe Ergebnis. Es wird ebenso nebenbei mitgeteilt — wer zum Treffen fahren will, der möge es tun —, damit ist die Sache für uns erledigt. Solltet ihr aber wieder einmal zu einer Gebietsführung zusammengerufen werden — ihr, die ihr verantwortlich seid —, dann bitte ich euch dringend: Unterstützt und nehmt nur solche Anträge an, die ihr auch bestimmt durchführen könnt.

— Nutzlose Arbeit zu leisten, dafür ist uns unsere Zeit zu kostbar!

Nun zum Verlauf des Treffens selbst. Es ist ja bekannt, daß gutes Wetter allen Ärger und Verdruß gar bald verschweicht. Und das Wetter — das war brilliant. Die wenigen auswärtigen Gäste, die am Sonnabend abend gegen 8 Uhr hier eintrafen, waren bald in die reichlich vorhandenen Privatquartiere untergebracht. Ein kurzer Rundgang durch Mühlhausen, dessen Abschluß die Besteigung des sogenannten Rabenturmes bildete. Am inneren Wallgraben gelegen, gewährt er einen schönen Rundblick auf die Stadt und ihre Umgebung. Allzu schnell verging die Zeit, bis unser Führer zum Aufbruch mahnen mußte.

Sonntag, morgens 6 Uhr, zogen wir mit 80 Teilnehmern durch schlafende Städten. Jubelnde Geigen — lieberfrohe junge Menschen — sie zogen hin in den strahlenden Morgen. Es macht ja so glücklich, das Bewußtsein, ein paar Stunden dem Alltag zu entfliehen. Doch wir marschierten — und das brachte uns vorwärts. Durch den schattigen Stadtwald auf verschwiegenen Waldwegen strebten wir Eigenrieden zu. Der anschließende sonnige Weg über das Rode bei Eigenrieden nach der Schranne wird wohl manchen Schweißtropfen und Seufzer entlockt haben. Doch schon sahen

wir den Weg wieder in den Wald einbiegen und erleichtert aufatmend ging es zur Schranne. Kurze Augenblicke verweilten wir hier, um die schöne Aussicht in uns aufzunehmen. Weiter — dem Kloster Zella zu. Durch freundliches Entgegenkommen der Bewohner war es uns möglich, die alte Kapelle und verschiedene andere Bauten zu besichtigen. Wie eben überall — so auch hier — die ehemaligen Bewohner des Klosters — sie verstanden schon, das Leben angenehm zu verbringen. Ihre Bauten reden davon die deutlichste Sprache.

„Mit uns zieht die neue Zeit“, darum nicht allzulange dabei verweilen — und weiter ging es über gewellte Hügel, durch liebliche Täler. Wander- und langesfrohe junge Menschen ließen ihre Seele atmen und die Augen schauen: „Wie schön ist doch die Welt ...“

Noch eine kleine Anhöhe — und wir waren am Mittagstisch. Schnell summten die Kocher — der Wagen hatte schon eine ganze Weile früher damit angefangen. Nicht lange — und auch dem rumorenden Hunger war Genüge geschehen. Im Spiel und Ausruhen verging die Zeit, bis der Führer zur Feierstunde aufrief. Zwanglos am Gang gelagert — lauschten wir der Musik und dem Gesang, dargeboten von den Mühlhäusern. Worte, die betonten, was jeder fühlte, ließen unseren Zukunftshoffnungen Spielraum. Unsere Latkraft soll sie durchdringen! „Uns bindet die Liebe, uns bindet die Not, zu kämpfen für Freiheit und Brot!“ Das Lied verklang und mit diesen Worten begann Genosse Wein seine kurze Ansprache. Alles das, was wir uns an Erkenntnis erwanderten, schöpften wir aus dem Quell der Natur. Laßt uns aber dabei nicht Eirstedler werden, sondern wuchert mit dem Gut, was ihr euch erarbeitet; sucht und erhaltet die Verbindung mit den anderen Arbeiterorganisationen — erst dann wirkt sich unser Schaffen und Wollen ganz aus. Reich sind wir durch unser sonntägliches Wandern — auf, laßt uns von unserem Reichtum abgeben, soviel wir können. Mahnend erklang der Liedruf: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“, den wir hoffentlich nicht mehr allzulange hinaustönen zu lassen brauchen. Die kurze Stunde der Sammlung war damit aus. Einige Worte

über die letzten Ereignisse im Gau wurden noch gewechselt, die in der Einigkeit und Geschlossenheit unserer Bewegung gipfelten.

Nach einer halben Stunde war alles zum Abmarsch bereit. Unser Weg führte nach dem Aussichtsturm Pleße. Ein weiter, schöner Rundblick ins Werratal bis nach dem Meißner, ja selbst die Wasserkuppe war noch in leichtem Nebeldunst zu erkennen. Auf dem Ramm entlang wanderten wir zur Reudelskuppe. Absteigend ging es am Wallfahrtsort „Hülfsberg“ (uns kommt von hier aus bestimmt keine Hilfe) vorbei nach Behendorf — Groß-Töpfer. Singend und spielend zogen wir in das Dorf ein, wo wir in einem Tanzsaal übernachten wollten. Nach kurzem Imbiß drehte sich unsere Jugend in lustiger Volkstanzweise um die Linde. Jung und alt der Dorfbewohner schaute uns zu und erfreute sich an diesem Treiben. Da auch noch gerade Hochzeit im Dorfe war, zogen wir geschlossen hin, um dem Brautpaar einige Lieder zu singen. Das ganze Dorf hatte sich jetzt um uns geschart: als andächtige Zuhörer. Gar bald hatten wir uns in ihre Herzen hineingesungen. Zwei „Ständchen“ bei den „Prominenten“ des Dorfes sollten als Dank für die Aufnahme gelten. Um 10.30 Uhr schloßen wir auf selbst zurecht gemachtem Strohlager dem zweiten Pfingsttag entgegen.

Eisnadelwolken, die sich am Abend gezeigt hatten, ließen uns nichts Gutes vom Wetter erwarten. Aber welch angenehme Enttäuschung! Deshalb hurtig heraus aus den „Betten“ und zum nahen Bach zur Erfrischung. Allzuviel Zeit blieb uns nicht; wir wollten bald weiter. Und wie wir kamen, so zogen wir auch wieder zum Dorfe hinaus. Aber ein frohes Bewußtsein trugen wir im Herzen — den Einwohnern ein paar schöne Stunden durch unsere frohe Jugend und unseren Gesang gegeben zu haben. Auch Schenken kann reich machen. In diesem Moment des Scheidens fühlten wir unseren Reichtum und daß wir noch mehr geben können.

Mit liebfrohen Herzen zogen wir durchs Friedatal nach Frieda. Die Werra wurde überquert und als nächstes Ziel Aue gewählt. Hier wurde eine kurze Rast gemacht, um sich bald darauf zu trennen. Diejenigen,

die noch einen Tag länger bleiben konnten, wanderten über die Blaue Kuppe nach dem Weiskner. In unserem neuen Heim wollten sie noch einen schönen Tag verleben.

Der Haupttrupp zog durch den Schlierbach-Wald über den Heuberg. Das durchwanderte Gebiet war noch einmal von hier aus gut zu überschauen. Der Werra glänzendes Band verließ in der Ferne, umkränzt von bewaldeten Höhenzügen.

Wurz hinter Groß-Burschla, nahe der

Werra gelegen, wurde Mittag gemacht. Gesonnt, gebadet und umgekehrt, dabet sich frei gefühlt wie das Böglein im Walde. Drei Stunden waren eine lange Zeit, aber uns sind sie vergangen wie im Fluge. Das lextimal wieder den Rucksack geschultert und „leise weinend“ ging es nach Treffurt. Händebrücken — Abschiednehmen — und die Züge eilten mit uns in verschiedenen Richtungen den Heimorten zu.

Walter Mier

## Die Ballade von der grauen Fabrik

### I.

War wieder einmal in der grauen Fabrik,  
Zu der ich vor fünfzehn Jahren  
An jedem Morgen ausgefahren;  
Und damals tobte der große Krieg.

Und alle Räder, alle Maschinen,  
Alle die mühen Männer und Frauen,  
Kinder — in großen Augen das Grauen —  
Mußten dem blutigen Kriege dienen.

Noch schwach war ich damals, ein richtiger Junge,  
Mit dünnen Armen und dünnem Halse.  
Ich stand mit dem Alten an klappernder Walze;  
Stets lag ihm ein Briem auf der braunen Junge.

Er laute und brummte und dann spie er aus:  
Schwarzbraune Brühe — flatsch!  
Um uns herum lag der stinkende Matsch.  
Wie oft lief ich in die Luft hinaus! —

Das waren Tage! Zwölf schleichende Stunden  
In Schweiß und Durst, in Staub und Gestank.  
Und war einer mal krank —  
Hier wurde er wieder „gesund“ geschunden.

Der Alte trank oft aus einer Flasche,  
Und eines Morgens, da war es geschehn:  
Ich riß an Hebel — die Walze blieb stehn.  
Den blutigen Handstumpfen in der Hosentasche

krümmte der Alte sich, schrie und schrie:  
„Meine Hand, meine Hand...!“  
Im Schmerz lief er gegen die schmutzige Wand.  
— Diesen Alten — diesen Alten vergesse ich nie!

### II.

Fünfzehn Jahre vergingen indessen;  
Und wieder betrete ich die Fabrik.  
Noch immer durchstampft diese Hallen der Krieg,  
Und doch ist der Alte von damals vergessen...

Männer stehen an Miesemaschinen.  
Es rauscht der Dampf, es summt der Motor;  
Ein Lärmorkan erschütterte mein Ohr.  
Hoch unter den Dächern auf bonnernden Schienen

Rasen die Kräne auf und ab.  
Sturmwildes Tempo durchläuft die Räume.  
In allen Gehirnen verdorren die Träume;  
Es ward die Fabrik ein gigantisches Grab.

Ein Grab, drin die Menschen der gärende Saft,  
Maschinen durchzuckte Skelette sind.  
Aus diesem Grave rinnt und rinnt  
Durch alle Länder blutfrische Kraft.

Grausame Fabrik! Sie frißt Millionen  
Schaffender Männer, schaffender Frauen,  
Den Nichtschaffenden goldene Tempel zu bauen,  
Darinnen sie — Götter der Wollust — wohnen.

Ein gärendes Grab ist die graue Fabrik,  
Daraus den Reichen die Güter fließen,  
Daraus den Faulen die Freuden sprießen —  
Noch heute! Denn immer noch tobt der Krieg!

Das ist der Krieg, der niemals schweigt,  
Ehe nicht die eine der Fronten zerrieben. — —  
Ein Grab ist nie ewig Grab geblieben!  
Ein Grab wird Geburt, der Neuleben entsteigt!

Schon wächst aus gärendem Grave ein Baum;  
Seine Wurzeln und Nester breiten  
Mächtig sich aus nach allen Seiten —  
Und sprengen den goldenen Tempelraum!

Du Baum des Wissens um unsere Kraft,  
Wie wurzelst du tief in der Fabrik!  
Aus jenem Alten von damals stieg  
Eine Jugend auf, voller gärendem Saft!

Wir — Jugend — wir nähren das große Grab  
Mit unseren Leibern, mit unserem Blute,  
Wir opfern dem Baume von unserem Gute,  
Das die große Mutter Erde uns gab!

Die große Mutter atmet im Sturm.  
Fest steht der Baum bis in jene Tage,  
Da rote Fahnen nach befreitem Schlage  
Rauschen und leuchten von Esse und Turm!

Sans Lorbeer



# Die Numburg bei Badra, eine vorgeschichtliche Kultstätte

Zum Treffen der Nordthüringer am 2./3. August 1930

Wenn der Naturfreund die alte Salzstadt Bad Frankenhausen erreicht hat und die Kleinbahn in Berga verläßt, so befindet er sich nach wenigen Schritten in der Einsamkeit eines flachen Gebirgszuges der Windleite. Ueber einen früheren Exerzierplatz, den Bergaer Dickkopf, hinweg, überall denselben Buntfand des Wippertales zu Füßen, gelangt er bald zu dem einzigen größeren Wasserpiegel der Windleite, dem Segelseich. Ein Erlbruch von ziemlicher Ausdehnung umsäumt im Osten die schwarzen Wasser des mit weißen Wasserrosen leuchtend geschmückten Sees. Auf seiner südwestlichen Vorhöhe fand ich in durchwachsender Gemeinschaft außerordentlich schönen englischen Ginster (*Genista anglica*) und den Beerenstrauch (*Sarothamnus*), die sich vor den ältesten und kräftigsten Pflanzen ihrer Art in den nordwestlichen Heiden nicht zu verstecken brauchen. Das gestaute und abgepfählte Westufer verläßt ein Bächlein, das nun unser Führer ist. In Badra wenden wir uns weiter nach Norden. Ueber sogenannte pontische Steppenformation, wo der Steinschmähler (*Sarcicola grisea*) von Halbe zu Halbe huscht und die Heidenlerche sogar mitternächtlich ihre Melodie ertönen läßt, an Gipfstegelein mit Epen und Birken vorbei und den weichen Fahnen des sehr seltenen Rhyffhäusergrases. Aber auf einmal reißt die Ferne dein Auge von den Kindern Floras empor. Eine weite Ebene bannst deinen Blick. Jenseits die weiten Flächen: das Massiv des Harzes. Und schon steht der Führer in den geweihten Trümmern unseres Wanderzieles. Die spärlichen Mauern, die du siehst, sind Reste einer alten Wallfahrtskapelle: St. Peter, die hier in Einsamkeit herabsah auf die überschwemmte Aue zur Zeit der Schneeschmelze und auf das Wortwerk Numburg zu deinen Füßen. Welche Reliquien lockten die Gläubigen hierher? Welcher besondere Glaubensstroph wurde hier gespendet? Ich weiß es nicht. Wohl aber sind die Motive zum Kapellenbau sofort klar, wenn wir erkennen, daß wir auf einem uralten Heiligtum unserer

Vorfahren stehen, auf einer Kultstätte ganz besonderer Art. Vor unseren Blicken gewinnen die verschlungenen Berghäupter neues Leben. Der Führer lenkt unseren Blick auf die mehrfach gereihten Wälle, auf den seltsamen Verlauf der Gräben, die keinem Verteidigungszweck einer Höhen- oder Flüchtlingsburg gedient haben können. Um eine Sonnenkultstätte, ähnlicher Art wie in Schottland oder wie die Denkmäler der Bretagne, handelt es sich nach seiner Meinung auch hier. Jetzt weist er auf die Oeffnungen der Wallwindungen hin. Hier erscheint, von dieser Stelle aus gesehen, der goldene Sonnenball am Tage der Sommer- sonnenwende, leuchten die Sonnenwendfeuer des Harzes ihren Gruß zur Stätte, wo die Auserwählten zur großen Feier sich vereinten.

Da nahten jugendliche Wanderer, bürgerliche Wandervögel; mit Holz aller Art begannen sie ihren Sonnenwendstoß zu errichten. Sie flüchteten sich aus dem Widerspruch der Welt in die Romantik der Einsamkeit. Wir verließen nun diese Stätte. Vor unseren Augen leuchtete ein anderer Feuerschein: die Signale der Bauernrevolution 1525, die blutigrot einer Gewaltherrschaft den Kampf ansagte und den alten Rhyffhäuser mit einem Kranz brennender Klöster und Burgen umlohten. Und voll Zorn schauten wir hinüber nach dem Harz, wo die starken Scharen der Bauern am 15. Mai 1525 untätig verharrten, während der Stern der mitteleuropäischen Revolution; Thomas Münzer, bei Frankenhausen in Blut und Tränen unterging.

Hierher, zur Numburg, wandern zu ihrem Sommertreffen am 2. und 3. August die Nordthüringer Naturfreunde, und zu den merkwürdigen Salzquellen am Fuße des Berges mit seiner hochinteressanten Salzflora. Davon aber ein andermal.

Genossinnen und Genossen, besucht unser sehr interessantes Treffen und demonstriert mit uns am 2. August für die Parole: „Nie wieder Krieg.“

Ernst Barth, Frankenhausen



# Das Salz

## Zur Besichtigung der Saline Neuhall in Stotternheim, durch die Erfurter Ortsgruppe am 25. Mai 1930

Die Salze bilden in dem großen Mineralreich eine besondere Gruppe von Gesteinen. Sie treten in Verbindung mit verschiedenen anderen Mineralien in Erscheinung und sind infolgedessen auch in ihrer Farbe sehr verschieden. Am bekanntesten ist wohl unser Kochsalz, das teilweise als Steinsalz in Bergwerken abgebaut, teilweise auch aus sogenannten Solen im Salinenbetrieb erzeugt wird und als Würze für die menschliche Nahrung in Betracht kommt. Im allgemeinen findet natürlich das Salz noch vielfache Verwendung in Wirtschaft und Industrie (Düngemittel, Glasbereitung und anderes). Es ist deshalb von jeher sehr begehrtestwert und seine Gewinnung geht weit in vorgeschichtliche Zeit zurück. Es sind aus dieser Zeit drei Salzbergwerke bekannt: der Salzberg bei Hallstatt, der weltberühmte Fundplatz aus der Bronzezeit (siehe hierzu Heft 5/6 unseres Wiener Naturfreundes), weiter der Dürnberg bei Hallein im Salzburgerischen und die Abbaue von Koulpe im Kaukasus, wo der Bergbau sogar bis zur Steinzeit zurückreicht, etwa um 2200 v. Chr.

Da Salz selten direkt an der Oberfläche vorkommt und sein Besitz mit großer Mühe verbunden war, so gab es natürlich auch Kampf und Streit schon frühzeitig um Salzvorkommen. So berichtet Tacitus, der römische Schriftsteller, daß im Jahre 57 n. Chr. Hermunduren und Chatten „in einer großen Schlacht miteinander kämpften, indem sie einen an Salzgewinnung ergiebigen Fluß sich mit Gewalt anzueignen suchten“ (Saale?). Auch um das Jahr 370 wird von Kämpfen der Alemannen und Burgunder um Salzquellen berichtet. Der Besitz des Salzes bringt Reichtum; es ist ein vorzügliches Tauschmittel. Beziehungen zu Völkern werden unterhalten, der Handel wird belebt, und wie in vorgeschichtlicher Zeit hohe Kulturen mit Salzvorkommen zu verzeichnen sind, so blühten auch im Mittelalter jene Städte empor, wo Salzquellen sprudeln (Halle a. d. S., Hall in Württemberg u. a.). Und wer hätte nicht mit Interesse die in hanseatischer Zeit in Lübeck erbauten Salzspeicher betrachtet, von wo aus das in Lüne-

burg erzeugte Salz nach den nordischen Ländern verhandelt wurde.

Deutschland hat umfangreiche Salzlagerstätten, die sich in bezug auf die erdgeschichtliche Entwicklung auf verschiedene Formationen (Erdschichten) verteilen, die einst im Schoße des Meeres gebildet wurden. Denn das Salz stellt ein Niederschlagsprodukt (Sediment) von ausgetrockneten Weltmeeren dar. Und wie es damals durch die Verdunstung des Meerwassers in Würzelform zu meterdicken Schichten auskristallisierte, so wird es heute noch aus salzhaltigem Wasser ausgekocht. Die in das Erdreich eindringenden Regenwässer lösen die Salzschiechten wieder auf, zerstören dieselben und führen das Material in Quellen zutage. Deshalb sind also die obersten Schichten am meisten ausgelaucht und teilweise nur noch in linsenförmigen Lagern anzutreffen, wie das bei Erfurt der Fall zu sein scheint. Oder diese „Salzlinien“ stellen die im ehemaligen Meeresboden vorhandenen Vertiefungen dar. So finden sich natürlich auch Salzlagerstätten in den verschiedensten Tiefen. Bei Erfurt beispielsweise, wo das Salz im mittleren Muschelkalk vorkommt, liegt es in 450 Meter Tiefe, während in dem viel früher zur Ablagerung gekommenen Zechstein in der Gegend von Barcha und Staßfurt 700 Meter und mehr zu durchbohren sind.

Ueber das Wesen eines Salinenbetriebes wurden die Teilnehmer einer Besichtigung der Saline Neuhall in Stotternheim, die die Ortsgruppe Erfurt vorbereitet hatte, eingehend unterrichtet. Der Gesamteindruck, um es vorwegzunehmen, war der des Primitiven. Und der Herr Direktor, der die Führung übernommen hatte, machte auch die Andeutungen, daß auch hier bald das „Bandsystem“ zur Durchführung gebracht würde. Die Folge ist natürlich: Abbau von Arbeitskräften, Gewinn der Kapitalisten.

Die Salzgewinnung in Erfurts Umgegend reicht bis über 100 Jahre zurück. Zwar soll schon um 1626 bei der Chiratsburg eine Saline bestanden haben. Um 1819/20 wurden Bohrungen vorgenommen,

nachdem Erdarbeiter beim Graben nach Erdholz (Kohle) salzhaltiges Wasser festgestellt hatten. Es entstanden die Salinen Bussleben bei Gotha, Heinrichshall bei Köstritz, Neuhall und Luisenhall in Storternheim, letztere beiden mit drei Bohrlöchern. Außerdem wurde auch später (1862) bei Erfurt ein Schacht auf Steinsalz geführt, der aber heute wieder stillliegt. In Neuhall sind zwei Bohrlöcher in Betrieb, die 380 und 405 Meter tief sind und aus denen die 20prozentige Sole herausgepumpt wird. Das Pumpgestänge reicht bis in die genannte Tiefe, um immer die stärkste Sole zu erhalten, trotzdem dieselbe von selbst bis zwei Meter über Tag steigt. Die Pumpe fördert das Wasser in den Solevorratsbehälter, ein Bassin von  $35 \times 30 \times 4$  Meter, der 6000 Raummeter faßt und in verschiedene Boren eingeteilt ist, in denen das Wasser bei einer Ruhezeit von 14 Tagen Eisenoxyd und Kohlenäure absondert. Von hier wird die Sole in das Siedehaus geleitet. Von zwölf  $7 \times 14$  Meter großen, aus 10 Millimeter starkem Eisenblech bestehenden Pfannen sind nur zwei unter Feuer, also in Betrieb. Hier verdunstet das Wasser; das Salz scheidet in kleinen Würfeln an der Oberfläche aus, fällt schließlich zu Boden und wird mittels Krücken und Schaufeln auf darüber befindliche Gerüste „aufgeschlagen“. In sieben verschiedenen Körnungen wird es hergestellt, vom feinsten Tafelsalz bis zum größten Kochsalz. Eine Pfanne liefert 7000 bis 8000 Kilogramm Feinsalz oder 1500 Kilogramm Grobsalz. Außerdem bleiben noch Rückstände, der sogenannte Pfannenstein, der als Leckstein für das Bild zum Versand kommt. Und selbst das rückständige Wasser wird als sogenannte Mutterlauge zu Badezwecken verwendet. Aus dem folgenden Trockenraum, wo das Salz fünf- bis sechsmal gewendet wird,

kommt es mittels Fahrstuhl in den Verteilungsraum, von wo es durch eine Filteranlage in die einzelnen Magazine zum Versand gelagert wird: in dem einen Feinsalze, in dem anderen Vieh- und Düngesalze. Das Werk produziert 60 000 bis 70 000 Tonnen jährlich. Das Siedesalz hat einen metallischen Glanz, einen mehr süßlichen Geschmack, weil Gips und Magnesia ausgeschieden sind, und ist leicht löslicher und im Volumen reichhaltiger gegenüber dem Steinsalz. Letzteres, weil gebrochen, muß gemahlen werden, erhält dadurch mehlartiges Aussehen und hat einen bitteren Geschmack. Das Werk arbeitet in drei Schichten zu acht Stunden. Daraus dürfte zu ersehen sein, daß die Arbeit eine anstrengende ist. Der Stundenlohn beträgt 65 Pfennige. Wir hatten dann in Luisenhall, eine halbe Stunde entfernt, weiter Gelegenheit, die Sole noch in anderer Hinsicht schätzen zu lernen. Hier hat man Kurhausbetrieb angegliedert. Baderäume, Inhalationsraum, Liegehalle und anderes interessieren uns; auch die ausliegende Kurliste, die kaum einen Arbeiter als Kurgast aufzuweisen hat. Auch hier Einfachheit. Um so mehr atmet das Ganze wohlthuende Ruhe, die gerade jedem Genesung suchenden Arbeiter zu gönnen wäre.

Nach kurzer Rast gab es noch einen interessanten Abstecher in das Alberstedter Moor, wo uns Studienrat Nühle das Wesen eines Biesen- oder Flachmoores gegenüber dem eines Hochmoores erläuterte. Charakteristische Pflanzen sind Schilfe, Armleuchtergewächse und Algen. Prachtvolle Sumpfwolfsmilch und einige Orchideen beleben das Bild. Das kalkhaltige Wasser trägt zur Verfäulnis der Pflanzen und somit zur Füllung des Bodens bei.

Edwin Schneider, Weimar

## Von der Insel Rügen

Noch lag der Nebel des frühen Morgens über der Stadt, als der D-Zug München—Berlin uns von Gera entführte. Im Zuge hatten wir genug Zeit, um uns unseren Reiseplan gründlich auszuarbeiten. Die Fahrt ging über Leipzig—Berlin—Basewalk nach Stralsund. Durch schöne Fenster-

pläge gestaltete sich die Reise von Berlin aus angenehm und die Schönheiten der Natur zogen an uns vorüber. Langsam näherten wir uns dem Ziel. Die Fenster in den Gängen wurden besetzt. Man wartete und suchte nach dem Meer. Endlich war man in Stralsund.

Vom Bahnhof tippelten wir nach dem Markt, wo unsere ganze Aufmerksamkeit auf den 104 Meter hohen Turm der St. Marienkirche gerichtet war. Sie ist spätgotisch, aus dem 14. Jahrhundert, mit herrlich gemalten Fenstern. Weiter gehend, kamen wir an das Rathaus; ein Prachtbau, nach Lübecker Vorbild von dänischem Lösegeld nach 1316 erbaut. Stralsund wurde unter Fürst Jaromar von Rügen 1209 gegründet. Der Straßenbahnlinie nachlaufend, ging's durch ein altes Stadttor, gegenüber dem Stadttheater. Dort bog der Weg rechts ein und die Strandpromenade von Stralsund lag vor uns. Wir verweilten aber nicht lange, denn der nächste Zug fuhr in einer Stunde nach Rügen — also Richtung Hafensbahnhof. Nicht lange und man begann, die Wagen gruppenweise auf die Schiffsfähre zu schieben. Klingelzeichen ertönten, die Signale: „Fertig!“, und schon begannen die Schrauben des Schiffes zu schnauben. Langsam glitt das Trajekt von der Mole ab und ruhig begann die Fahrt. Die Fahrgäste verließen ihre Abteile und bewunderten vom Deck des Schiffes die Schönheiten der Natur. Rechts im Stralsund lag die Insel Dänholm, und flinke Motorboote und Segler kreuzten unseren Weg. Bettelnde Möwen umflogen das Schiff und fingen im Flug die ihnen zugeworfenen Brotstücke. Nicht lange und wir waren in Altfähr, wo der Zug wieder zusammengestellt wurde, und nach kurzer Zeit ging die Fahrt weiter in Richtung Bergen. Betrachtete man vom rechten Fenster des Abteils die Landschaft, so grüßten uns zwischen Rambien und Samtes die ersten Hünengräber Rügens. Nach kurzer Fahrt waren wir in Bergen, der Hauptstadt der Insel, einer slawischen Siedlung aus dem 11. Jahrhundert. Bergen (slawisch: Gora = der Berg) war ein wichtiger Punkt in der Geschichte der Slaven. Hatten sie doch eine gewaltige Wallburg, den Rugard (Rügenburg), nicht umsonst angelegt. Der Rugard war um 1168 Residenz des Fürsten Jaromar, und auch seine Nachfolger hielten bis 1260 daran fest. Die Fahrt ging weiter von Bergen nach Liebow, am Großen und Kleinen Jasmunder Bodden vorüber nach Sagard. Sagard, ein schöner Marktflecken, ist bekannt durch sein großes Hügelgrab, den Dobbertwort. Der Dobber-

wort kann mit Recht als das größte Grab der Insel Rügen gelten: hat er doch eine Höhe von 10 Meter und einen Umkreis von 40 Meter. Unmittelbar von Sagard aus hat man die beste Gelegenheit zu Wanderungen über die ganze Jasmunder Halbinsel. Im „Gasthof zum Deutschen Haus“ wurde Quartier gemacht, ein schmuckes Zimmerchen nahm uns auf und in kurzer Zeit schliefen wir fest bis zum nächsten Morgen. Der Tag begann zu grauen, als wir uns in Richtung Goldberg aufmachten. Rechts den gewaltigen Dobbertwort liegend, ging der Weg direkt in die Kreidebrüche von Goldberg. Haufen von Feuersteinknollen lagen umher, wir waren an Ort und Stelle. Beim näheren Betrachten derselben fand sich, was wir suchten: Muscheln, Seeigel und Donnerkeile, die Leitfossilie der Mukronatentreide — schöne Exemplare, die vor 4 bis 5 Millionen Jahren im Kalkschlamm, dem heutigen Feuerstein, eingeschlossen wurden. Also packten wir ein, was uns gefiel, und weiter ging's, an einer verfallenen Windmühle vorüber, nach dem Gutshof Goldberg. Auf der Höhe liegen hier vier Hünengräber und folgt man dem Wege weiter über Westebitz, Dubnitz, Mukran, so erhöht sich die Zahl bald auf zwölf solcher Gräber. Hier fand ich aus Rügens Megalithkultur (Zeit der Hünengräber) Steinmesser, Schaber, Spalter und ein schönes Feuersteinbeil. Von Mukran aus sieht man die weite, weite Ostsee und nun ging es in schnellen Schritten zum Strand. Das Ufer steigt hier ungefähr 10 bis 12 Meter steil empor, aber für uns gab es kein Halten mehr — den Gang hinunter und ans Meer. Jetzt lag es da und wir sahen stumm auf die Gewalt der Natur. Mir kam ein Vers ins Gedächtnis, den ich zehn Jahre vorher am Aquarium der Insel Helgoland las:

„Alles ist aus dem Wasser entstanden;  
Alles wird durch das Wasser erhalten,  
Ozean, gönn' uns dein ewigeshalten.“

Vom Strand aus sah man schon von fern die Hafensmole von Saknitz mit seinem Leuchtturm. Dwasfieden mit seinem schönen Park links liegend, ging's auf der Mauer am Strande entlang nach Saknitz. Nach Sehenswürdigkeiten stand unser Sinn, nach der oberen Stadt, der Erzellenz-Kirchhoff-Straße, wo in der ersten Etage

des Warmbades eine kleine, aber sehr schöne Sammlung von Steinwerkzeugen und Verfeinerungen der Kreide ausgestellt sind. Drei große Oelgemälde zieren den Saal, das erste die Eiszeit Nügens, das zweite die Zerstörung des slawischen Tempelgottes Swantewi auf Arkona durch die Dänen, und das dritte die Bestattung eines germanischen Häuptlings darstellend. In Sagnitz blieben wir über Nacht, um dann am anderen Morgen frisch gestärkt weiterzuwandern. Unser Ziel war Stubbenlammer; das kann auf zwei Wegen erreicht werden: am Strande oder am Hochufer im Wald entlang. Wir kannten den Strand vom vergangenen Tage: viel Steine und Geröll. Also gingen wir den Waldweg und hatten auch bald eine schöne Fernsicht von der Steilküste auf das Meer. Draußen auf der See zog stolz die Reichseisenbahnfähre ihren Weg zur schwedischen Küste nach Trälleborg. Weiterwandernd, am Hengst vorbei, durch die Piratenschlucht kam man nach den Wisjower Klippen. Es sind die am weitesten ins Meer ragenden Kreidefelsen. Schneeweiß ge-

waschen vom Regen, lagen sie im Sonnenlicht und leuchteten weit ins Meer hinaus. Unser Weg führte über den Steinbach hinweg und als die Höhen erklimmen waren, leuchtete uns die Kreidewand von Klein-Stubbenlammer entgegen. Von hier, und zwar von der Vikoriasicht aus, hat man den schönsten und gleichsam den ersten Blick nach dem Königsstuhl von Stubbenlammer. Noch ein kurzes Stück Weg und wir waren am Ziel, dem Königsstuhl (richtig: Königsgrab, denn hier befinden sich vorgeschichtliche, germanische Königsgräber). Der Königsstuhl ist ein vom Meer aus schroff ansteigender Kreidefelsen von 119 Meter Höhe; von ihm genießt man den schönsten Blick auf das alte, nordwestlich gelegene Arkona, die in Vorzeiten berühmte Tempelburg der Slawen. In Stubbenlammer (slaw.: Stupenlamum = Steinlippe, Vorgebirge) stärkten wir uns erst einmal ordentlich und dann wanderten wir nach dem sagenumwobenen Gerthasee. Der See, von Buchenwald eingeschlossen, hat eine Länge von 170 Meter und ist bis zu 15 Meter tief. (Schluß folgt.)

## Aus unserer Bewegung

### Volkshochschulheim

Wir erinnern nochmals an den vom 20. August bis 20. Dezember laufenden Männerkurs im Volkshochschulheim Dreißigacker bei Meiningen. Siehe auch Juniheft „Am Wege“.

### Das Siebshaus

Am 1. Oktober übernimmt das Siebshaus bei Kahla der Stahlhelm. Rüstern und kalt müssen wir diese traurige Tatsache feststellen. Das Siebshaus ist Eigentum des Thüringischen Staates und wurde vor rund zehn Jahren von der Ferienheimgenossenschaft „Die Naturfreunde“, die damals noch im Naturfreundegeist arbeitete, gepachtet. Der Pachtvertrag ist abgelaufen und Herr Innenminister Fried hat persönlich über die Weiterverwaltung des Siebshauses entschieden. Er hat entschieden!

Wir Naturfreunde haben an diesem stillen, herrlichen Pläze manche erlebnisreiche Stunde verbracht. Mit großer Mühe und unter vielen Opfern ist vor Jahren das Siebshaus, vor allem von den Jenaer Genossen, eingerichtet worden. Und viele der älteren Genossen werden gern der Stunden gedenken, wenn Sonnabend nachts die Firsche vor dem Siebshaus wechselten oder die Wildenten mit kurzem Geschrei aus dem Leichschilf aufflogen. Wie oft haben

wir lustige Lieder, auch wenn's draußen stürmte und schneite, in unserem Siebshaus gesungen. Auch manche heftige Diskussion hat die Gemüter erregt. Und wie oft gab das Hüttenfest oder ein Musikabend Gelegenheit, daß sich Hunderte von Genossen zusammenfanden.

Es ist vorbei — von nun ab werden in den Schießständen die Stahlhelm-Scharfschützen ihr Handwerk treiben. Die bürgerlichen Gesellschaftsvertreter greifen rücksichtslos durch. Klasse gegen Klasse sei unsere Parole!

Nicht gilt es zu verzagen, sondern mutig muß der Kampf aufgenommen werden. Für das uns entrißene Heim müssen neue entstehen. Unsere neuen Heime sollen aber nicht Millionenprojekte sein, die dann, wenn sie verzinst werden müssen, nur von Kapitalkräftigen aufgesucht werden können, weil zur Verzinsung hohe Preise genommen werden müssen. Das soll nicht heißen, daß wir für Bedürfnislosigkeit eintreten; aber bei allen Ansprüchen entscheidet schließlich der Geldbeutel, und heute ist dieser besonders schwach. Also Heime für die breite Masse sollen unsere neuen Häuser werden.

Genossen, aktiv ans Werk! Sorgt dafür, daß unsere Gauheime in Kürze Wirklichkeit werden!

Fritz Auer, Jena

## Entwurf für die Bildung von Gesangsgruppen und deren Schulung im Gau Thüringen

Obwohl allerorts fleißig gesungen und mustriert wird und überall große Lust dazu vorhanden ist, steht — soweit ich bisher feststellen konnte — das Niveau der Gesangsgruppen (wie ja auch der Musikgruppen) im Gau verhältnismäßig niedrig. Die gemeinsamen Liederabende in den Ortsgruppen kommen beim Lernen neuer Lieder leicht in die Gefahr der Langeweile, obwohl gerade sie für uns Naturfreunde recht wichtig sind, weil sie uns neue Tendenz- wie Wanderlieder vermitteln können. Ihr besonderer Wert liegt noch darin, daß bei solchen Veranstaltungen auch größere Massen so zusammengefaßt werden können, daß jeder mit beschäftigt ist. Der gesellschaftliche Wert des Singens ist daraus deutlich zu erkennen. Daß solche Möglichkeiten in unseren Kreisen heute noch selten ausgenutzt werden, liegt in der Hauptsache am Mangel geeigneter Leiter. Das ist nicht in dem Sinne zu verstehen, daß die jetzigen Leiter der verschiedenen Gruppen irgendwie „schuld“ sind an diesen Zuständen und somit verantwortlich dafür gemacht werden könnten. Im Gegenteil übernehmen diese die Arbeit aus Idealismus, „weil kein anderer da ist“, mit bestem Willen und großem Eifer. Gelegenheit, sich mit dem dafür unbedingt nötigen Rüstzeug zu versehen, haben sie aber nirgends. Sie sind ganz auf sich angewiesen und gezwungen, allerlei zu versuchen und auszuprobieren. Daß dabei manches daneben glückt und viel Kraft und Eifer in einer Weise verwandt wird, die häufig das Gegenteil des Erwarteten erreicht, ist unter den jetzigen Verhältnissen verständlich.

Unsere bisherigen Gau-Gesangstreffen waren reine Konzerttreffen; Zeit war mit einem allgemeinen Gattreffen verbunden. Es blieb keine Zeit, auf diese, für die Existenz von Gesangs- und Musikgruppen lebenswichtigen Fragen in einer Weise einzugehen, die den Leitern hätte helfen können. Auf schriftlichem Wege kann nicht viel Anleitung gegeben werden.

Ich mache daher diesen Vorschlag, der in Gesprächen mit einer Reihe von Genossen, die dafür in Frage kommen, erörtert worden ist: Die Gebiete veranstalten Funktionärskurse für die Leiter von Gesangsgruppen (eventuell auch von Musikgruppen) und für die Leiter der allgemeinen Singabende in den Ortsgruppen, die keine Singgruppen haben. Diese Kurse sind um so nötiger, als Genossen, die ein Instrument spielen und aus diesem Grunde häufig die Leitung in musikalischer Hinsicht übernehmen, dem Singen gegenüber recht hilflos sind.

In diesen Kursen sind zu behandeln: Der Aufbau von Singgruppen, die Durchführung der Arbeit (Liederwahl, Literatur, wie lerne ich anderen Lieder?, usw.), wobei nichts in Theorie verstanden darf, sondern immer in engster Füh-

lung mit der Praxis, am besten in Arbeitsgemeinschaften, zu geschehen hat. Die Kurse müssen stattfinden in den Heimen zentralgelegener Orte der betreffenden Gebiete. (Das Gebiet Halle müßte in Nord und Süd geteilt werden.) Die Kosten müßte der Gau in Verbindung mit den Gebieten und Ortsgruppen tragen. Diese Forderung besteht deshalb zu Recht, weil bei allen möglichen festlichen oder sonstigen Veranstaltungen die Mitwirkung der Gesangs- und Musikgruppen erwartet wird, die dann gerechterweise für ihre Fortbildung Unterstützung erhoffen dürfen. Die Kosten setzen sich in erster Linie aus den Fahrgeldern zusammen. Wenn zur Beschaffung von Noten noch Gelder übrig sind, werden wir sie dankend annehmen.

Als Gau-Gesangsleiter bin ich gern bereit, solche Kurse abzuhalten. Sie sind wirklich nötig, wenn alle Kräfte, die bis jetzt dabei tätig sind, in möglichst erspriechlicher Weise wirken sollen. Ich erwarte die ausdrückliche Unterstützung der Gauleitung.

Außer diesen „rein musikalischen“ Funktionärskursen könnte auch bei Wandersührerkursen eine Stunde dem Singen gewidmet sein, wie es im Gebiet Halle öfters geschieht, um in weiteren Kreisen das Interesse für das Singen zu wecken oder wachzuhalten.

Unter den oben vorgeschlagenen Verhältnissen müßte es möglich sein, im Laufe der Zeit eine Musik- und Gesangsarbeit zu leisten, die auf Gausfesten und ähnlichen Veranstaltungen in der Lage ist, wirklich etwas zu leisten.

Paul Donath, Halle

## Esperanto angulo

Bulgaro: Zaharijev. La Sporta Turista Klubo malfermis la 15. de Majo 1930 dumonatan kurson de Esperanto por progresintoj. Sofia: Laŭ oficiala dekreto de 19. 2. 1930 Esperanto estas enkondukita en la telegramrafiko bulgara kaj la poŝtdirekcio rekomendas al la oficistaro la lernadon de Esperanto.

De „Sennaciulo“, kiu nun jam dum 6 jaroj servas kiel parolilo al la internaciaj proletaj esperantistoj, aperis la 300a numero kiel jubilea, kaj la organizo proletesperantista „Sennacieca Asocio Tutmonda“ (Sat) de 3.—7. de Augusto okazigas sian 10an jubilean kongreson en London'o. Ankaŭ ni naturamikaj esperantistoj laboristaj deziras al ĝi tutkore sukcesan disvolvigon de plua laboro eduka kaj por klasbatala sennaciigo proleta. Same ni atendas pli aktivan partoprenon de niaj naturamikaj esperantistoj por pli valorigi nian esperanto angulon.

La 31. Aŭgusto 1930 okazas en Eilenburg, Sportparko, la LEA duonjarkonferenco de la distrikto Leipzig. Naturamikaj esp.-istoj partoprenu ĝin!

Ĉiujn komunikaĵojn kaj informojn por nia anguleto sendu al k-do Willy Zimmermann, Ammendorf, Silberhöhe 12.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Meininger Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Meininger Straße 44.

**Ilmenau** Anschr.: Kurt Hartmann, Döhrenhöder Straße 33; Kassierer: Max Stipson, Mühlenstraße 11.

Bereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusammenkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends, statt.

**Jena** Zuschriften an Fr. Auer, Lastr. 931. Kassierer: O. Grau, Schützenstr. 711.

1. Mitgliederversammlung, 20 Uhr „Löwen“. 2./3. Tour m. B. Affengrund, F.: Hoffmann. Nachzügler S. K. n. Serba, F.: Lorenz. 8. Antikriegsabend. Ausstellung der Jugend, 20 Uhr „Löwen“. 9./10. Strandfest im Zeltdorf am Helenenstein (Vollmond), Rückfahrt 20.46 Uhr. 15. Nov., 20 Uhr Johannisplatz. 17. Zw. Kahla—Hornissenberg—Mordtal—Mittenberga, S. K. Kahla, 6.15 Uhr Paradies; F.: Reimbach. 22. Astronomische Nov., 20 Uhr Johannisplatz. F.: Schweder. 24. Zw. m. R. 13.43 und 16.45 Uhr Jena—West, S. K. Roda, Meusebach übernachten, Stanauer Grund—Fröhliche Wiederkunft—Schüsselgrund—Kahla; F.: Geißler, Hoffmann, Werner. 29. Frackabstern, 20 Uhr „Löwen“. 31. Zw. Jenzig—Hufeisen—Sperbergrund, 6 Uhr Lanne; F.: Leißner, Heber. 5. 9. Mitgliederversammlung, 20 Uhr „Löwen“. 7. Zw. Fürstenbrunnen—Einsiedel—Jöllnitz—Helenenstein—Nabenschüssel, 7 Uhr Oberrealschule; F.: Reimbach, Weigel.

Bei schlechtem Wetter Freitags keine Nov. Dafür Fahrtenberichte im Vereinszimmer. Jeden Mittwoch: Gymnastik von 19 bis 22 Uhr Oberrealschule. — Werbt neue Mitglieder.

#### Jugendgruppe.

2./3. Jugendtreffen a. d. Kötsch bei Weimar. 7. Vortrag: „Literatur und Krieg“ (Ref.: Gen. Kubdel. 8. Antikriegsausstellung. 9./10. Strandfest im Zeltdorf am Helenenstein. 14. Baden. 16./17. Zw. m. B. Leutratel. 21. Vortrag: „Entwicklung der proletarischen Jugendbewegung“ (Ref.: Gen. Auer). 23./24. Zw. m. R. Mauselbach—Schüsselgrund—Kahla. 28. Vortrag: „Warum soziales Wandern?“ (Ref.: Gen. Forbrig.) 30./31. Zw. m. B. Affengrund. 4. 9. Nov. mit Lieberabend. 7. 9. Zw. Rodatal.

Die Donnerstags-Veranstaltungen 20 Uhr im „Löwen“.

**Jesnitz (Anh.)** Anschr.: Otto Salang, Gartenstr. 22.

Jugendgruppe: Richard Thimide, Bobbau (Anh.), Friedrich-Ebert-Str. 15.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jesnitzer Heim zu besuchen!

**Köthen** Obmann: Richard Schimmer, Georgstraße 13. Alle Zuschriften an den Obmann. Zusammenkunft Dienstags im Jugendheim.

**Königsee** Anschrift: Fritz Buschmann, Alte Kirchgasse 332.

**Langewiesen i. Thür.** Anschrift: Bentgraf, Obmann, Mühlgraben 13.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Berufsschule.

**Meuselwitz** Obm. Josef Maier, Inselstraße 29 II; Kassierer: Kurt Schmieder, Clausbruchstraße 7 II.

2. Zw. Lindenberga, 6 Uhr Jugendheim; F.: Körner. 7. Vortrag: „Die Entwicklung unserer Bewegung“ (Ref.: Maier). 9./10. Beteiligung am Sommerfest der Ortsgruppe Grötsch, Abf. 18.21 Uhr; F.: Maier. 14. Nov. Heideberga. 17. Ludaer Forst, 6 Uhr Gasanstalt; F. Schmieder. 21. Vortrag: „Proletarische Lebensgestaltung“ (Ref.: Lehrer Günzroth). 23./24. Zeltfahrt Pader Schanzen, 17 Uhr Gasanstalt; F.: Maier. 28. Singen. 30. Unterhaltungsabend. 31. Zw. Aliege, 6 Uhr Jugendheim; F.: Schulze.

#### Jugendgruppe.

Anschrift: Erich Meisch, Gartenstraße 31 II. 2. Zeltfahrt Lindenberga—Geusnitz. 4. Tanzen. 7. Vortrag (siehe Ortsgr.). 9. Sommerfest in Grötsch. 11. Schuhplattlerabend. 14. Nov. 16. Gesellschaftsspiele. 17. Stadttour. 18. Tanzen. 23. Schallplattenkonzert im Heim. 25. Schuhplattler. 30./31. Vornaer Hütte.

#### Kindergruppe.

Montags und Donnerstags 18 bis 20 Uhr im Jugendheim.

#### Sportler.

Jeden Mittwoch 18 bis 20 Uhr auf dem städt. Sportplatz.

**Meiningen** Obm.: Max Hopf, Defertshäuserstraße 1. Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

**Mühlhausen i. Thür.** Obmann: W. Bede, Friedrich-Ebert-Str. 5.

3. Luttergrund, 5 Uhr Mittelstraße; F.: Urbach. 7. Lieberabend. 9./10. Zeltfahrt ins Selbetal, Abfahrt per Stad um 15 Uhr Schinderbrücke; F.: W. Bede. 14. Antikriegsabend. 17. Familienwanderung ins Flachstal, ab 7 Uhr Ammerbrücke; F.: E. Kehl. 21. Ferienberichte. 24. Schramme—Faulunger Tal, 5.30 Uhr Aue; F.: W. Maichen. 28. Versammlung. 31. Sentig—Sommer- und Winterstein, 6 Uhr Aue; F.: K. Jaspel. 7. 9. Lubetal—Hurode, 6 Uhr Ammerbrücke; F.: Fr. Schäfer.

Jeden Mittwoch 17 Uhr Schwimmen (Stadtbad); 18 Uhr Gymnastik (Sportplatz Popperode).

Jugendgruppe: Jed. Freitag Zusammenkunft. Photogruppe: Kurt Hohlstein, Saartwand 16.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Nordhäuser Str. 32. — Photogruppe: Hugo Wernecke, Steinstr. 67.

3. Nadersee, 5.30 Uhr Neumarkt. 9./10. Zw. m. R. nach Hainfeld—Stolberg, ab 16 Uhr Neumarkt; F.: Fritz Stabe. 14. Monatsversammlung. 17. Steinmühlental, ab 6.50 Uhr S. K. Ellrich—Neplater (90 Pf.); F.: C. Ballhaus. 23./24. Zw. m. R. nach Kassel. Näheres in der Monatsversammlung. 31. Nach Vereinbarung.

Jeden Donnerstag 8 Uhr am Stadttheater zur Abendwanderung. — Pünktlichkeit und zahlreiche Beteiligung an Wanderungen ist Pflicht!



**Naumburg a. S.** Obm.: Erich Kaiser, Langegasse 6, Kassierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49.

**Neu-Rössen** Obmann: Adam Müller, Leibnizstr. 20, Kassierer: Arno Unger, Sonnenplatz. Alle Zuschriften an Adam Müller.

Zusammentünfte: Dienstag und Donnerstag im Jugendheim; Sonnabend: Esperanto-Kursus.

Kindergruppe: Gruppe I: Mittwoch 16.30 bis 18.30 Uhr. Gruppe II: Donnerstag 16.30 bis 18.30 Uhr.

**Ohrdruf** Anschrift: Paul Möller, Waldstraße 139.

**Pöbneck** Anschr.: Walter Fratscher, Neustraße 1a; Kass.: Emil Böppelen, Orlamündler Straße 101.

2./3. Wochenende in der Lämmerberghütte. 6. Lieberabend (Lämmerberghütte). 10. Arbeiter-Sportfest im Arbeiter-Sportpark am Walde. 13. Gellere Vorlesung. 16./17. Zw. m. B. nach der Heiloch-Saaletafelperrre, 16 Uhr Post (Unkosten 1,50 M.). 20. Volkstanzabend (Lämmerberghütte). 23. Nachtbaden im Schmardeiteich, 17 Uhr Post. 27. Monatsversammlung. 30. Zw. m. B. nach dem Siebshause, 17 Uhr Weininger Hof. — Alles Nähere in den Heimabenden.

Hütte: Auf dem Lämmerberg bei Schlettwein (25 Minuten). Strohfäcke und Strohlager für 25 bis 30 Personen. Anmeldungen beim Obmann.

**Riestedt** Obm.: B. Würzburg, Hauptstraße. Anschrift: R. Wagner, Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammentünften bekanntgegeben.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig, Gartenstr. 2 (Städt. Gaswerk). Kass.: Martha Reichardt, Markt 36.

1. Ww., 7.30 Uhr W. Brücke. 3. Badefahrt nach dem Bohlteich (Kegendorfer Grund), 7 Uhr G. Baum. 8. Heimabend (Gesang und Musik), alles Lieberbücher mitbringen. 10. Kaktour im Forst, 1 Uhr W. Brücke. 15. Ww. Gessen, 8 Uhr Mühlteich. 17. Klettertour ins Effertal (Seil geht mit), 6 Uhr G. Baum; F.: Scharf. 22. Heimabend. 24. Badetour Bohlteich (Kegendorfer Grund). 29. Ww. Stolzenberg.

**Roßlau** Obmann: O. Rohde, Burgwallstr. 35. Kass.: O. Rütze, Meinsdorf b. Roßlau, Kreisstr. 75.

Jeden Dienstag in der Fachschule. — Donnerstags im Heim Spiel und Tanz.

Hütte: Eine Stunde von Roßlau in der Nähe von Kliesen am Olspitzbach, dicht am Bahnwall Ludo. Von der Hütte aus schöne Zw. (Wörlich). Auch Htw. nach der Steinmühle, den Ockergruben und dem Rieselfgurschacht.

Hüttenwart: Robert Schwarzbach, Steinstraße 2.

**Ruhla** Obmann: Hermann Gesell, Wintersteiner Straße 3.

**Saalfeld** Obm.: Otto Förster, Lange-wiesenweg 26. Kassierer: Fritz Staub, Köbzigasse 17.

30. 7. Vorstandssitzung im Turnerheim. 1. Versammlung. Wanderungen für August werden im Sportkasten und in der Presse bekanntgegeben. Freitags Zusammentunft auf dem Steiger. Bringt zu den Wanderungen und Zusammentünften eure Freundinnen und Freunde mit!

**Bad Salzungen** Obm.: S. Wahl, Siedlung Nr. 5. Hüttenwart: Oskar Roberstädt, Kalkofenstr. 17.

Der Hüttendienst ist von jetzt ab schon Sonnabendabend im Schneckenberghaus.

Heimabende Donnerstags in der Hütte. Monatsversammlungen von jetzt ab jeden ersten Donnerstag im Monat.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel, Sörga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: R. Heß, Saindorfsgasse 2.

**Sangerhausen** Obmann: Wilhelm Fleischer. Anschrift: Märchen Frenzel.

3. Wanderung nach dem Kunstteich. 7. Gellere Lesestunde, Gen. Schiller. 14. Vortrag von Gen. Fleischer. 17. Wanderung ins Blaue. 21. Spielabend. 28. Monatsversammlung.

Jeden Montag Tanzgruppe. Jeden Freitag Musikgruppe.

**Schmölln** Obm.: Theodor Bersch, Rosenstraße 8; Kassierer: W. Müller, Sommeriker Str. 40. Alle Anfragen betr. Hütte an Herbert Schädlich, Lorenzstr. 11.

Donnerstags: Gymnastik "Börse". Freitags: Gitarrestunden für Anfänger (Küsgendorf).

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wilhelmstr. 30 b. Kass.: Herm. Henze. — Anschrift: August Köbner, Markt 9.

**Sömmerda** Vorsitzender: Max Dornis, Wilmowkspl. 7; Kassierer: Hildegard Koch, Adolf-Barth-Str. 7.

**Suhl** Obm.: Arthur Gering, Drußelstr. 19. Kass.: Fritz Klein, Liebknecht-Platz 2 (bei Werner).

Zusammentünfte jeden Freitag im Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und Wanderungen werden Freitags besprochen. Zusammentünfte müssen besser besucht werden; auch von den arbeitslosen Genossen. Erschwert den Kassierern die Arbeit nicht! Bringt eure Freunde mit.



**Torgau** Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückentopf.

Jeden Montag Esperanto bei Schneider.  
Jeden Mittwoch Musikabend. Leiter: S. Flegel.

Jeden Freitag Unterhaltungs- oder Vortragabend.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

3. Tag im Freien (frei). 5. Leseabend (M. Wötcher, Fr. Vogt). 10. Nachtfahrt nach Böhlsdorf (W. Berger). 12. Betrachtungen über die Reichsverfassung. 17. Pilztour (M. Rehnig). 19. „Kartenlesen und Geländekunde“ (Wötcher, Vogt). 26. Versammlung. 30./31. Tour nach Blothen. — Genossen! Besucht zahlreich die Veranstaltungen.

Musikgruppe: Alle 14 Tage Übungsstunde.  
Volkstänze: Alle 14 Tage in der alten Schule.  
Sonntagswanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Triptis i. Th.** Anshr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner Fabicht, Brühlgasse 12. Hütte-Wanderheim am Ziegenberg. Uebernachtungen: Werner Sülzenbrück, Wisnarc-Str. 37.

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Badefußbe 1.

1. Vorstandssitzung, 8 Uhr Kratow-Haus. 3. Hüttendienst. 4. Monatsversammlung, 8 Uhr

Volkshaus. 10. Hüttenweibe. 11. Aussprache. 17. Tagesfahrt. 18. Abendspaziergang Hütte—Drei Linden. 24. Baden und Spiele.

Freitags Musikgruppe.  
Nichtteilnehmer an den Sonntagsveranstaltungen Hüttentreffen.  
Näheres an der Tafel.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katharinenstr. 17; Kassiererin: Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

Photokursus: Jeden Donnerstag, 19 Uhr, in der Berufsschule. Alle anderen Veranstaltungen im neuen Heim.

Gesangsgruppe: Jeden Montag.  
Photogruppe: Jeden Dienstag und Freitag.  
Jeden Sonnabend im Jugendheim.  
Wanderungen werden Donnerstags bekanntgegeben.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Menz, Gartenstr. 49. Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich Anzorg, Forstgasse 4.

Photo- und Jugendleiter: Reinhold Eckstein, Steinweg 6.

**Zeitz** Auesstr. 44 II. Kass: Herm. Strobel, Obmann und Hütte: Hans Richter, Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmeldung geöffnet.

Sporten Montags 19.30 Uhr Sportplatz am Raetberpark. Alles andere siehe Schaukasten und Ortspresse.

**Rüstet und spart für das**

## Gautreffen in Erfurt 13. und 14. September d. J.

### Musikgruppen

Genossen! Jede Gruppe ist im Besitz eines Rundschreibens. Wir wünschen, daß ihr euch reiflich am Erfurter Treffen beteiligt. Auch jeder einzelne Instrumentalist, ob Streicher oder Zupfer, muß versuchen, zur „Morgenseier“ mitzuwirken. Um eine gute Uebersicht zu bekommen, müssen alle Gebietsleiter feststellen, wieviel Genossen und welche Instrumente zu erwarten sind. Genossen! Die wirtschaftlichen Nöte werden manchen niederzwingen; doch versucht, zu kommen, damit die mühevolle Arbeit der Erfurter Genossen nicht umsonst geleistet wird! Gesamtes Programm im nächsten Heft. Nachstehend gebe ich nochmals unsere Aufgabe bekannt. Für Streicher und Bläser: Spielmusik von S. Purcell, Overtüre zu „Pygmalion in Aulis“ von Gluck. Für Zupfer: Italienische Overtüre von Lipomdi; Spanischer Tanz

von Ritter. — Alle Zupferangelegenheiten an Wilh. Fleischer, Sangerhausen. Alles andere an Gauleitung: Wilh. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.

### Kindarbeit

In Frankenhäusen bildete sich eine Naturfreunde-Kinderguppe mit achtzehn Kindern. Den jüngsten Naturfreunden ein herzliches „Berg frei!“ für erfolgreiche Arbeit im Geiste der Naturfreunde-Bewegung.

### Wasserwanderer

Anschrift: Willy Kneißt, Jena, Talstraße 88.

Wir wollen als Abschluß unserer Arbeit uns zu einem Treffen auf der Saale am 7. oder 14. September im Saumastabe zusammenfinden. Wir schlagen vor, von Tamburg oder Kösen bis Weißenfels; evtl. Sonnabend abend

Zeltlager am Abfahrtsort. Wünsche recht bald an meine Adresse. — Welkenfels weihte am 6. Juli sein Heim ein. Als guter Stützpunkt an der Saale gelegen, empfehlen wir es allen Bootsfahrern.

Am 9./11. August übergibt die Ortsgruppe Billingen im Schwarzwald ihr Wander- und Ferienheim „Burgmühle“ durch Hausweihede dem Verkehr. Die herrliche Lage des Hauses in der wildromantischen Gaudachschlucht in idyllischer Einsamkeit dürfte einen Besuch lohnend machen, zumal das neue Heim unter ungeheuren Opfern seitens der Ortsgruppe erstellt wurde. Zu erreichen ist das Haus von den Bahnstationen: Bachheim über Neuenburg in einer Stunde; Döggingen durch die Gaudachschlucht in 1½ Stunden; Hausen vor Wald über Mundelfingen in 1½ Stunden; Zollhaus-Blumberg über Achdorf in zwei Stunden. — Das Haus ist den Sommer über bewirtschaftet. Anfragen sind zu richten vom 15. Juni bis 1. Oktober an den Hauswart Wilhelm Hobapp, Naturfreundehaus „Burgmühle“, Post Umzingen (Höllentalbahn). Die übrige Zeit des Jahres an den Hausverwalter Karl Schleicher, Billingen i. Schw., Erzbergerstr. 11.

### Für unser Bücherbrett

Fortschrittliche Aufklärung kann, wie das Juli-Fest der „Urania“ zeigt, bei aller Mannigfaltigkeit des Inhalts doch gewahrt bleiben.

Wort und Bild wirken in diesem Sinne zusammen. Dr. Fritz Schiff gibt hier an Hand einer Auswahl Schulzeichnungen von Arbeiterkindern wertvolle Einblicke in das Seelenleben der frühesten Arbeiterjugend. Prof. Dr. Anna Siemsen setzt sich in ihrem Aufsatz „Von Christus zu Marx“ mit den vorherrschenden Richtungen des religiösen Sozialismus auseinander. Im Anschluß daran enthält eine Notiz die Anschauungen der Begründer des Sozialismus über die christliche Moral. Eine Bildreportage führt uns zur Handarbeit im mitteldeutschen Braunkohlen-Lagebau. Fritz Kunkel erläutert den modernen Wetternachrichtendienst. Die „Ethnologische Rundschau“ hält den Leser über den Fortschritt der Kultur und Gesellschaftswissenschaft auf dem laufenden. Dann folgt die Berichterstattung über die neuesten Forschungsereignisse. Siegfried Ziegler führt uns auf einer sozialen Wanderung in das grüne Herz Deutschlands, den Thüringer Wald. Helmut Wagner rollt in seinem Artikel „Das politische Nilwasser“ das Kolonialproblem vom sozialistischen Standpunkt auf. Dr. med. H. Labus zeigt am Beispiel der Calmetteschen Tuberkuloseimpfung die Bedeutung derartiger Einzelmaßnahmen für die Volksgesundheit überhaupt. Ein Sturmlied des Jungvolkes beschließt das Fest. Interessenten stellt der „Urania-Verlag“ in Jena auf Anforderung gern Probehefte kostenlos zur Verfügung.

## Beteiligt Euch an den Anti-Kriegskundgebungen der Arbeiterschaft!

## Naturfreundehäuser im Gau Thüringen

Ammendorf. Naturfreundehaus am Hopfenberg. 10 Betten, 30 Matratzen (Wasserwanderer).

Ascherleben. Haus im Einetal. 20 Betten. Anm.: P. Brieger, Ueber den Steinen 21.

Bitterfeld. Wasserwandererheim Kösa. Anm.: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III.

Dessau. Hainichtenberg am Entensfang.

Erfurt. Raundorfer Hütte. 10 Betten, 31 Matratzen. Anm.: Willi Rother, Alte-Fritz-Straße 15.

Greiz. Sohndorfer Hütte. 30 Matratzen. Anm.: Alfred Wolf, Greiz-Neucaseltwih.

Jehnitz. Betten und Massenlager; Wasserwanderer-Reparaturwerkstatt. Großer Garten und Wiese.

Könned. Hütte am Lämmerberg. Strohsäcke

und Strohlager für 25 bis 30 Personen. Anm.: W. Fratscher, Neuestraße 1a.

Kennsteighaus. Gauferienheim, in herrlicher Lage. Wird gebaut, sobald genügend Geld vorhanden ist. Zeichne deshalb Sparmarken und Anteilsscheine.

Nad Salungen. Haus am Schnedenberg. 20 Matratzen. (Ruhnwanderungen.) Anm.: Oskar Koberstädt, Kalkofenstraße 17.

Schmölln. Fred-Heim. 12 Betten, Strohsäcke für 20 Personen. Anm.: Herm. Schäblich, Lorenzstraße 11.

Waltershausen. Hütte am Ziegenberg. 15 Betten, 30 Matratzen. Anm.: W. Sülzenbrüd, Bismarck-Straße 37.

Zeitz. Hütte in Siebelroth. Matratzenlager und Strohsäcke für 18 bis 20 Personen. Anm.: Hans Richter, Auestr. 44 II.

## Wander- und Sportartikel kauft im Naturfreunde-Sporthaus, Jena